

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

64 (6.3.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 30 Pfg. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich RM 1,20 zuzüglich Postzuschlag über Trägersgeld. Für Erwerbstätige RM 1,50 zuzüglich Zustellgeld. Postbezug zum Erwerbstätigenpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung.

Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptstadt“ für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Espinguen. — „Mercur-Bundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Vorkäufen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe in anderer als „Eigene Vertriebs-“ oder „Sondervertriebs-“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreise:

Die 12geh. Millimeterzeile (Kleinzeile 7 mm) im Angelegenheit 11 Wg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zertitel: die 4 geh. 70 Millimeter breite Zeile 55 Wg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für Wienabdrücke Staffell C. Angelegenheit: Morgen- und Landesausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Ubr Samstag abend.

Verlag:

Wälder-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe 1. B., Badstr. 28. Fernspr. Nr. 7330/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto. Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Ubielung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 225. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Ubr. Erschließungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschliff: Karlsruhe 1. B., Badstr. 28. Fernsprecher 7330/31. Redaktionsschluß 10 Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Expeditionszeiten täglich von 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Nilsbach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donothel 6670/71.

Wirtschaftsfrieden mit Polen

Das neue Wirtschaftsabkommen - Abbau aller Kampfmaßnahmen - Unterzeichnung heute

□ Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen, das als eine erste Auswirkung der zwischen Deutschland und Polen erzielten Annäherung auf politischem Gebiete angesehen werden darf und zu dem die vorbereitenden Verhandlungen schon am 11. Oktober vergangenen Jahres nach Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs ausgenommen wurden, wird, wie wir erfahren, noch im Laufe des Dienstag unterzeichnet werden. Damit ist auch in wirtschaftspolitischer Beziehung eine völlige Umorientierung sowohl der polnischen als auch der deutschen Handelspolitik im Sinne einer beiderseitigen Annäherung und Verständigung eingetreten.

Das Abkommen gewinnt für beide Länder vor allem deshalb auch eine sofort ins Gewicht fallende fühlbare Bedeutung, als mit der Bezeichnung des nun schon lange Jahre währenden vertragslosen Zustandes eine Wiederherstellung normaler Verhältnisse gesichert erscheint. Sowohl die Ausfuhr Polens nach Deutschland wie auch die deutsche Ausfuhr nach Polen ist seit 1925 mit Beginn der handelspolitischen Auseinandersetzungen nahezu dezimiert worden. Der Handel beider Länder ist wertmäßig von 1924 mit rund 750 Millionen Reichsmark auf nur 110 Millionen 1933 zurückgegangen, so daß sich schon aus diesen einfachen Zahlenbeispielen die Notwendigkeit der Beseitigung der Ursachen zu dieser absteigenden Entwicklung ergab.

Das neue Abkommen

wird zunächst ein Rahmenabkommen bilden, das für unbestimmte Zeit abgeschlossen ist und das Einzelverhandlungen über bestimmte Positionen der beiderseitigen Ausfuhr ermöglicht.

Sämtliche Kampfmaßnahmen — das ist eine der wichtigsten Bestimmungen des Abkommens — fallen fort.

Zu ihnen gehören die noch in Kraft befindlichen Zölle und die Anwendung des Overtarifs. Außerdem beseitigt das Abkommen sämtliche bestehenden Einfuhr- und Durchfuhrverbote.

Auf zwei wesentlichen Teilgebieten konnte in den vorausgegangenen Verhandlungen außer dem ebenfalls eine Einigung erzielt werden, so daß die daraus resultierenden Abmachungen schon mit in das Abkommen eingebaut werden konnten. Dabei handelt es sich, wie wir schon vor einigen Tagen mitteilen konnten, um eine Verständigung in Schiffsverkehrsfragen, die in einem Abkommen festgelegt wurde, das in Hamburg auf 6 Jahre abgeschlossen werden konnte. Das Abkommen sieht vor, daß die deutschen Schiffsfahrtslinien die von ihnen bisher verfrachteten Tonnagen weiter beibehalten und daß bei einer Steigerung der Tonnagen die polnischen Schiffsfahrtslinien so beteiligt werden, daß sie bei einer Jahres-tonnage von mindestens 100 000 Tonnagen die Hälfte transportieren. Die Interessen Danzigs sind in diesem Abkommen weitgehend berücksichtigt, so daß auch hier ein völliger Ausgleich erzielt werden konnte.

Bei dem zweiten Teilabkommen handelt es sich um privatrechtliche Vereinbarungen, die in Düsseldorf abgeschlossen wurden und die Ausfuhr von Eisen regeln. Das Polen zugestandene Eisenkontingent beträgt auf Grund dieses Abkommens 42 000 Tonnen, während für Edelstahl ein Kontingent von 24 000 Tonnen festgelegt wurde. Gleichzeitig sieht das Abkommen ein Kontingent für die deutsche Särottausfuhr nach Polen vor.

Was die Bedeutung des ganzen Abkommens vor allem in wirtschaftlicher Beziehung

noch anbelangt, so kann festgestellt werden, daß ein

gesunder Ausgleich in allen strittigen Fragen zwischen den Bedürfnissen beider Länder angebahnt wurde.

Eine Marktbelastung ist auf beiden Seiten vermieden worden.

Deutschland und Polen sind zwei Länder, die in ihrer wirtschaftlichen Struktur zwar nicht grundverschieden, aber doch in gegensätzlicher Richtung tendieren. Polen ist auf eine ein-

fache Formel gebracht Agrar-Ausfuhrland, während der deutsche Export in der Hauptsache die Fertigwaren-Industrie umfaßt.

Eine konsequente Weiterführung der von beiden Seiten betriebenen Politik der Verständigung schloß also alle Voraussetzungen positiver Erfolge in sich. Die jetzt erzielte Einigung kann als ein neuer Beweis dafür gelten, daß nicht nur neue Methoden zur Anwendung gelangen, sondern daß sie heute allein einen Ausweg aus der Krise bedeuten.

Juden gehören nicht auf die Bühne

Das Auftreten von Nichtariern auf deutschen Bühnen - Ein Erlaß des Reichsministers Dr. Goebbels

* Berlin, 5. März. Amtlich wird verkündet: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Landesregierungen folgendes Ersuchen gerichtet:

In zunehmendem Maße wird beobachtet, daß Nichtarier, die bereits verschwunden und größtenteils offenbar ins Ausland geflüchtet waren, in Theatern, Varietés, Kabarets usw. wieder auftreten. Ich weise darauf hin, daß das Auftreten auf deutschen Bühnen von der Zugehörigkeit zu einem der Fachverbände der Reichstheaterkammer abhängig ist (Paragraf 4 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz, Reichsgesetzblatt I Seite 797.) und daß Nichtarier die Aufnahme in diese Verbände gemäß Paragraf 10 der bezeichneten Verordnung regelmäßig verweigert wird. Ich bitte deshalb, die Polizeibehörden anzuweisen, in allen in Frage kommenden Fällen den Nachweis der Verbandszugehörigkeit zu verlangen und, wenn er nicht erbracht werden

kann, das Auftreten zu verhindern. Ich stelle weiter anheim, Fälle, in denen eine Verbandszugehörigkeit nachgewiesen wird, zur Kenntnis des Präsidenten der Reichstheaterkammer zu bringen, damit der Fall einer Nachprüfung unterzogen wird.

Ich bitte um nachdrückliche Durchführung meines Ersuchens. Es darf nicht dahin kommen, daß sich das Publikum gegen das Auftreten von Elementen, von denen es bereits befreit zu sein glaubte, mit Selbsthilfe zur Wehr setzt.

180 Häuser eingäschert

* Reval, 5. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in einem Dorfe bei Kutais (Kaukasus) ein Brand entstanden, der 180 Häuser einscherte. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist zurzeit noch nicht bekannt.

Die Alternative

Nachdem einige Wochen hinter der jüngsten französischen Regierungskrise liegen, kann der neuen französischen Regierung attestiert werden, daß tatsächlich nicht nur die Personenfrage, wie ein maßgebendes französisches Blatt damals schrieb, eine andere Lösung gefunden hat. Es ist mehr, wie neidlos zugegeben wird und wie das Zustandekommen neuer Wehrvorlagen und Ähnliches gerade jetzt im Zeitpunkt letzter verzweifelter Bemühungen um die Abrüstung offenkundig beweist. Allerdings wird niemand behaupten, eine entscheidende Umwälzung habe stattgefunden und ein neuer Geist sei etwa in das französische Innenministerium eingeblasen. Es gibt gewiß Unterschiede zwischen dieser Regierung und ihren drei letzten Vorgängerinnen, aber wo ist nur der Anhaltspunkt für die Feststellung, die die französische Reichspressen heute wahrhaben möchte, da sie dabei ist, die „Aera der Verständigung“ triumphierend zu liquidieren, daß es eine Aera des Friedens gewesen sei, wobei vor aller Welt die Frage erhoben werden muß, was nun nach dieser Aera der Verständigung und des Friedens folgen soll??

Als wenn es neue Argumente wären, die sich heute wie ein Sturzloch über die öffentliche Weltmeinung ergießen und wie wenn es sich um neue Begriffe handelte, wenn die bedrohte Sicherheit der französischen Nation zum wievielten Male auftaucht und alle Vogt mit dem Schrei nach Garantien, Kontrolle und Sanktionen erschöpft ist und dann: ist es überhaupt ein neues Frankreich, das den Geist der grundsätzlichen Unverwundlichkeit heute allerdings etwas rückhaltloser wieder aufleben läßt?

Was aber soll werden?

Nirgends ist der Gedanke der Verständigung ehrlicher und freudiger aufgegriffen worden als in Deutschland. Eine Welle der Hoffnung und des Glaubens an die Einsicht und die Vernunft ging durch die deutsche Nation als eine der letzten französischen Regierungen die Bereitschaft zu zeigen begann, das Problem des Ausgleiches der zwischen Deutschland und Frankreich liegenden Gegensätze von Volk zu Volk zu prüfen.

Inzwischen steht die Welt vor neuen Tatsachen.

Es ist kaum ein Zweifel möglich, daß heute in Paris ein neuer und doch alter Kurs geteuerert wird. Wenn die Zukunftsaussichten mit dem Maßstabe der neuen französischen Aufrüstung gemessen werden sollen, so ist es um den Frieden sogar schlechter denn je bestellt. Die neue französische Regierung bemüht sich zurzeit — ein hoffnungsvoller Widerspruch übrigens zu gewissen innerfranzösischen Erwartungen, die bei Berufung der neuen Regierung gehegt wurden — ein parlamentarisches Brillantfeuerwerk abzubrennen. Schon bei dem zweiten Versuch Ebens trat diese Taktik deutlich in den Vordergrund. Die Parlamentsausschüsse (es sind eindrucksvoll viele) der Oberste Rat der Landesverteidigung und alle anderen demonstrativen Wirkungen auslösende Körperschaften haben sich in diesen Tagen mit neuen Aufrüstungsvorlagen beschäftigt. Mit der Aufrüstung zur Luft, der Verbesserung des Marine-etats und ähnlichen Sorgen. Da diese Gremien dazu da sind, Beschlüsse zu fassen, haben sie beschlossen und was läge näher, daß sich die parlamentarische Regierung der 3. Republik klar und einfach auf ihre demokratischen Pflichten

Aufruf!

Anläßlich des Staatsaktes am Freitag, den 9. März 1934, nachmittags 2.45 Uhr auf dem Karlsruher Schloßplatz zur

Feier der einjährigen Wiederkehr der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die NSDAP. in Baden

bitten wir alle staatlichen und städtischen Betriebe, Industrie, Fabriken, Behörden usw. mit Ausnahme der Ladengeschäfte und Gaststätten ab 1 Uhr zu schließen.

Alle Betriebe marschieren zur Teilnahme an dem Staatsakt geschlossen auf den Schloßplatz unter Führung des Betriebsführers. Die Betriebszellenobleute erstatten bis spätestens Mittwoch, den 7. März 1934 Stärkemeldung an die Kreisbetriebszellenleitung, Karlsruhe, Friß-Plattner-Haus.

NSDAP. Kreis Karlsruhe

Kreisbetriebszellenleitung der NSDAP.

Karlsruhe, Schützenstraße 16.

Deutsche Arbeitsfront
Kreis Karlsruhe.

beruft und die neuen Aufrüstungsforderungen zum Gesetz ihres Handelns erhebt??

Zweitens: Der französische Außenminister hat den Nachweis geführt, daß Frankreich seit 1918 nicht ausgerüstet, sondern seinen Rüstungsstand dauernd vermindert habe, Kommentar und moralisch begründeter Anlaß zum ersten.

Drittens hat sich die französische Regierung gegenüber der nahen Möglichkeit einer Einigung auf der von England vorbereiteten Basis auf jene Prinzipien zurückziehen versucht, die jede nähere Erläuterung entbehren können, da sie schon vor Jahren ab absurdum geführt wurden und deshalb heute unverkennbar alle Merkmale eines hartnäckigen, zielstrebigsten Widerstandes gegen jede Lösung in sich tragen. Man wird also bei einer Beurteilung der Lage diesen Tatsachen Rechnung tragen müssen.

Drei Möglichkeiten einer Lösung der Krise waren bisher gegeben: Abrüstung im Sinne einer ehrlichen Verwirklichung des Abrüstungsgebodens und gemäß den in den Verträgen feierlich übernommenen Verpflichtungen.

Stabilisierung des Rüstungsstandes der hochgerüsteten Mächte und im Sinne einer praktischen Verwirklichung der Fünf-Mächte-Erklärung vom Dezember 1932, eine deutsche Rüstungsangleichung und als letztes

ein neuer Rüstungswettlauf, der den Schlüssel zu allen bisherigen Bemühungen um den Frieden und die Verständigung sehen würde, und der die Katastrophe mit unheimlicher Wahrscheinlichkeit voraussetzen lassen müßte. Es hat den Anschein, als ob man dabei ist, die beiden ersten Möglichkeiten in Paris so gut wie auszuschalten.

Der letzte englische Vermittlungsversuch führte bekanntlich bis auf Paris zu unbefriedigenden Ergebnissen. Eine grundsätzliche englisch-deutsch-italienische Übereinstimmung konnte als vorhanden festgestellt werden und nur an Frankreich ist die schon fertige Lösung gescheitert. Die französische Regierung hat zwar der englischen Vermittlung kein klar ausgesprochenes Nein entgegengesetzt. Sie hat aber demonstrativ erkennen lassen, daß sie auf der von England vorgeschlagenen Basis nicht zu verhandeln gedenkt und daß sie die jetzt greifbar nahe Lösung ablehnt. Dabei ist man selbstverständlich nicht in den Fehler verfallen, auch diese letzte Schlussfolgerung zu eindeutig hervortreten zu lassen. Man hat sich damit begnügt, die nochmalige Prüfung des englischen Planes zuzusichern, wobei aber schon jetzt klar zu erkennen ist, daß es sich nur darum handelt, Zeit zu gewinnen oder vielleicht neue Zugeständnisse zu erzwingen, die die englische Regierung von ihrer bisherigen Einstellung abbringen und einseitig auf den französischen Standpunkt festlegen könnten. Da das Grundprinzip der englischen Vermittlung bisher darin bestand, die Diagonale zwischen den gegenläufigen Auffassungen herzustellen, also von beiden Seiten Zugeständnisse zu verlangen und Deutschland die Maximalgrenze seines Entgegenkommens schon längst überschritten hat, muß dieser Versuch der Erpressung weiterer Zugeständnisse selbstverständlich von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

Abstrahiert man alle Begleitumstände, so ergibt sich der Tatbestand, daß Frankreich heute nicht bereit ist, abzurufen, daß selbst ein Rüstungstillhalteabkommen auf der Basis des italienischen Planes, wie die neuen Aufrüstungsmaßnahmen zeigen, sehr wahrscheinlich ausschaltet und zuletzt nur noch die Schlussfolgerung übrig bleiben kann, daß sich Paris für einen neuen Rüstungswettlauf entscheiden wird.

Die Alternative lautet also heute angesichts einer völligen Entkomplizierung der ganzen Lage: Kommt es zu diesem Rüstungswettlauf mit all seinen unabsehbaren Folgen oder wird sich Frankreich doch noch zum Einlenken bequemen. Das für oder Wider das Eine oder Andere ist dabei ein Erkenntnis zum Frieden oder aber das Bekenntnis zur unerträglichen Verschärfung der Krise und damit die Übernahme der Verantwortung für alles, was sich aus ihr ergeben kann.

Die französische Regierung ist um diese Entscheidung, die heute ausschließlich bei ihr liegt, sicherlich nicht zu beneiden.

Es gibt heute keine Verlagerung der Verantwortung mehr, und alle neuen Versuchsmannöver können in ihrem Enderfolg auch nur zu einer weiteren Verschärfung und zu einer noch größeren Belastung führen, so daß das klare Ja oder Nein heute oder morgen doch fallen muß.

Der Bruch des Rechtes und der Verträge kann zwar auf Bajonetten begründet sein, aber er schafft nichts, was Anspruch auf ewige Dauer haben kann.

Wenn man sich in Frankreich dieser historischen Wirtenschaft bewusst ist, so wird man sich für ein Ja aussprechen, oder aber in anderen Fällen alle Konsequenzen, die sich irgendwann einmal zwangsläufig ergeben müssen, vor der Welt und vor der Geschichte auf die eigenen Schultern laden.

Dem Unfrieden mitten ins Herz!

Unsere Gleichberechtigung

eine Frage auf Leben und Tod

Dr. Goebbels über die Ziele der nationalsozialistischen Politik im „Matin“

* Paris, 5. März. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Berliner Vertreter des „Matin“, Bossan, in einer Unterredung die Ziele der nationalsozialistischen Politik im allgemeinen und gegenüber Frankreich im besonderen auseinandergesetzt. Dr. Goebbels führte aus:

Ich halte die meisten Handlungen unserer Regierung für geeignet, dem französischen Volke zu zeigen,

daß wir endgültig der mehrhundertjährigen blutigen Vergangenheit der Beziehungen beider Nationen ein Ende zu setzen wünschen.

Unser Führer Adolf Hitler hat nicht nur in Reden eindringlich betont, daß nach endgültiger Regelung der Saarfrage, bei der es sich um rein deutsches Gebiet handelt, keine Gebietsfrage mehr trennen zwischen Frankreich und Deutschland stehen wird. Eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wird um so leichter zu erzielen sein, als keine wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten sie verhindern könnten.

Da es nun feststeht, daß die lebenswichtigen Interessen nicht aufeinanderprallen, ist es dann zulässig, daß ein Mißverständnis verewigt wird, ganz einfach deshalb, weil das zu einer schlechten Angewohnheit geworden ist?

Der Berichterstatter des „Matin“ wirft ein, daß der offenkundige Aufrüstungswunsch Deutschlands Frankreich beunruhige, das durch diese Tendenzen bedroht werde.

Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte: Ich bin im Zweifel, ob das französische Volk sich auch hinreichend unsere Lage klarzumachen sucht. Wenn wir unsere geographische Lage betrachten, finden wir wenige natürliche Grenzen im Norden und Süden. Ganz Deutschland ist von starken, selbstbewußten und in vollem Aufstieg begriffenen Nationen umgeben. Diesen Aufstieg begreifen wir übrigens, denn er kann nur in einer Entfaltung der europäischen Zivilisation zum Ausdruck kommen. Es ist jedoch klar, daß wir, im Mittelpunkt des Kontinents gelegen, im gleichen Schritt mit diesen Nationen marschieren müssen. So wird man zweifellos leichter begreifen,

warum wir die Gleichberechtigung fordern, die für uns eine Frage auf Leben und Tod ist.

Wir hatten gehofft, daß unsere Abrüstung von den übrigen Mächten befolgt werden würde, wie es im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist. Muß man Deutschland die Schuld zuschreiben, wenn dies nicht geschehen ist?

Sind die Flugzeugmutterchiffe und die Flottenstützpunkte, die man so zahlreich überall in der Welt antrifft, nur gegen die deutsche Gefahr vorgesehen worden?

Welches auch der Grund sein mag, ich will nicht näher darauf eingehen, aber kein verantwortlicher Staatsmann könnte zulassen, daß sein Volk für immer ohne jede Verteidigung, sowohl theoretisch wie praktisch, irgendwelchen Angriffen ausgesetzt bleibt. Um so mehr, als die durch das Flugwesen erzielten Fortschritte in naher Zukunft mit ungeahnten Vernichtungsmöglichkeiten rechnen lassen.

Es handelt sich nicht darum, und ich möchte diesen nach unserer Auffassung dogmatischen Standpunkt betonen, unseren Willen anderen Nationen aufzuzwingen, denn der Nationalsozialismus bekennt sich zum absoluten Respekt der Rechte anderer, sondern darum, die elementarsten Möglichkeiten zu erhalten, um uns zu schützen, wie wir auch dem französischen Volk es nicht verzeihen, wenn es bestimmte Maßnahmen im Hinblick auf seine Sicherheit ergreift. Es handelt sich also nicht etwa um eine Aufrüstung, sondern eher darum, die Geister wieder zu beruhigen.

Auf die Frage, ob das deutsche Volk mit der Politik der Reichsregierung auch einverstanden sei, erwiderte Dr. Goebbels, die Volksbefragung vom 12. November beweist hinreichend, daß die erdrückende Mehrheit sich für das Friedensprogramm des Kanzlers ausgesprochen hat. Dieses Programm ist nicht ein leeres Wort geblieben. Die Liquidierung des deutsch-polnischen Streifens beweist, daß Deutschland als Beispiel auf dem Gebiete der moralischen Abrüstung dienen kann. Wir wünschen diesen Frieden mit allen Völkern, die uns die Gleichberechtigung gönnen wollen, und wir glauben auch nicht, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, unserem Volke dienen könnten. Ich zweifle nicht daran, daß man sich während der jüngsten Ereignisse in Frankreich davon überzeugen konnte, daß die deutsche Presse niemals den Rahmen der reinen Berichterstattung überschritten hat, und daß irgendein deutsches Blatt seiner Schadenfreude über diese Ereignisse Ausdruck gab. Wir glauben ganz im Gegenteil, daß die Stabilität und das Wohlergehen eines Landes die politischen Beziehungen mit seinen Nachbarn erleichtern. Wir können also nur hoffen, daß Frankreich ebenfalls seine innerpolitischen Schwierigkeiten überwindet.

Zum Schluß dementierte Dr. Goebbels sämtliche Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung und erklärte, in der Reichsregierung herrsche volles Einvernehmen. Hitler brauche keine Befehle zu erteilen; der geringste Hinweis seinerseits genüge, seine Wünsche würden ohne weiteres ausgeführt.

Professor Kriek geht nach Heidelberg

Karlsruhe, 5. März. Der derzeitige Rektor der Universität Frankfurt a. M. Professor Dr. Ernst Kriek hat einen Ruf an den Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie an der Universität Heidelberg angenommen.

Die Gewinnung dieses hervorragenden Gelehrten für Baden wird nicht nur in Kreisen der Wissenschaft, sondern auch in der ganzen nationalsozialistischen Bewegung mit großer Freude aufgenommen werden. Schon seit Jahren hat Professor Kriek, der als einer der führenden Pädagogen gilt, sich für die Erziehung im nationalsozialistischen Sinne eingesetzt. Sein mutiges Bekenntnis für die nationalsozialistische

Weltanschauung, wie es in seinen Werken und in Vorträgen zum Ausdruck kam, hat ihm Haß und Verfolgung seitens des alten Systems eingetragen; der frühere preussische Kultusminister Grimme hat bekanntlich ein Disziplinarverfahren gegen ihn einleiten lassen.

Professor Kriek ist Badener von Geburt; er ist 1882 in Bögisheim bei Müllheim geboren. Er hat seine richtungweisenden Gedanken zur Erziehung vor allem in den Werken „Philosophie der Erziehung“, „Menschenerziehung“, „Bildungssysteme der Kulturvölker“ und „Erziehungsphilosophie und die nationalsozialistische Erziehung“ dargestellt.

Flieger Costes in Münster

Noslandung wegen Nebels - Erstaunen über die Aufnahme in Deutschland

* Münster, 5. März. Der französische Flieger Costes, der sich auf einem Fluge von Paris nach Kopenhagen befand und seit Samstag vermisst war, ist in der Nacht zum Montag auf dem Flugplatz von Münster wohlbehalten gelandet.

Der französische Flieger empfing den Vertreter des D N B. in Münster zu einer Unterredung, in der er über die Unterbrechung seines Fluges nähere Mitteilung machte. Costes war auf seinem Fluge von Le Bourget bis in die Nähe von Rheine gekommen, wo er gegen 17 Uhr in so dichtem Nebel geriet, daß er, da sein Flugzeug nur einen Motor hat und er die Gegend nicht kannte, sich zur Landung entschloß. Er flog den Dortmund-Ems-Kanal entlang und ging dann glatt auf dem Flugplatz in Münster nieder.

Hier wurde er, wie er weiter erzählte, durch die Polizeiflugwache sehr herzlich aufgenommen. Es wurden ihm keinerlei Schwierigkeiten gemacht, und man kümmerte sich zu seinem Erstaunen um ihn wie in keinem anderen Lande. Es wurde ihm ein Kraftwagen besorgt, mit dem er zum Hotel „Rixtentof“ gebracht wurde. Auch hier wurde er sehr zuvorkommend behandelt.

Er sei außerordentlich überrascht gewesen, mit welcher Höflichkeit und Liebenswürdigkeit man ihm überall entgegenkam.

Während des Sonntags unternahm Costes Spaziergänge durch die Stadt. Der Flieger äußerte sich sehr lobenswert über die schönen alten Kirchen und Gebäude, an denen man sofort erkennen könne, daß Münster eine Stadt mit großer Tradition sei.

Der französische Flieger ist heute mittag 12 Uhr auf dem Flugplatz Loddeneide zum Weiterfluge nach Kopenhagen gestartet, wo er nachmittags 15,15 Uhr auf dem Flughafen Kastrup eingetroffen ist.

Daß der Weltflieger Costes über die herzliche Aufnahme, die er in Deutschland gefunden hat, überrascht war, ist ein Zeichen dafür, wie verbeugend selbst in dem ansonsten kühlen und kalten Kopf eines Fliegers die Sympathie gegen Deutschland gewirkt hat. Derr Costes hat offenbar befürchtet, daß bei uns in Deutschland ein Franzose seines Lebens nicht sicher ist oder zum mindesten keinen Schritt ohne scharfe Bewachung tun kann. Wenn nun selbst dieser

Flieger, der doch weit über Frankreichs Grenzen hinausgekommen ist und vieler Länder und Völker Sitten kennt, sich ein so schönes Bild von Deutschland machte, wie mag es dann erst im Kopf eines Durchschnittsfranzosen aussehen, der seine ganze Weisheit über Deutschland aus der französischen Propaganda zu tun, und Herr Costes' Noslandung kann zur Aufklärung beitragen, wenn der von seinen Landsleuten überaus geschätzte Flieger nach seiner Rückkehr die Verhältnisse in Deutschland so schildert, wie er sie angetroffen hat und ihnen sagt, daß „wir Wilden“ doch besser sind als unser derzeitiger Ruf in Frankreich.

Politische Kurzberichte

In Valenciennes (Nordfrankreich) kam es bei einer kommunistischen Kundgebung zu heftigen Zwischenfällen. Als der kommunistische Demonstrationszug vor dem Rathaus vorbeikam, riefen mehrere Demonstranten „Nieder mit den Märdern von der Mobilen Garde!“ Daraufhin ließ ein Hauptmann der Mobilen Garde einen Hauptstreiter festnehmen. Andere Kommunisten versuchten, seine Verhaftung zu verhindern. Es kam zu einem Handgemenge. Sieben Personen wurden verhaftet.

Der polnische Befandte in Tokio ist am Samstag in Hünking eingetroffen, um die Verhältnisse in der Mandchurei zu studieren. Einer Unterredung mit einem Vertreter der japanischen Agentur Nengo läßt sich entnehmen, daß die polnische Regierung unter Umständen Mandchurei anerkennen werde.

Den Budapest Montagblätter zufolge wird der ungarische Ministerpräsident Gömbös nach Rom fahren. Die ursprüngliche Absicht, auch den Außenminister, den Handelsminister und den Arbeitsminister zu den Verhandlungen in Rom hinzuzuziehen, ist fallen gelassen worden, da es sich lediglich um die Zusammenkunft der Regierungsleiter der drei Länder Ungarn, Italien und Oesterreich handelte.

Pastor Turner von der Berliner amerikanischen Kirche in Newyork begann seine vom amerikanischen Kirchenverband veranlaßte Vortragsreise mit einer Ansprache in der Community-Kirche in Newyork. Er führte darin u. a. aus, die Massen des deutschen Volkes fühlten, daß Hitler zu ihrem Herzen gesprochen habe. Sie seien zufrieden, denn er habe ihrem Denken nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit wie der Hungerblockade, dem französischen Aufbruch unter Verwendung von Farbigen und dem Youngplan wieder Ziel und Richtung gegeben.

Der Ruffhäuserbund hat für das Winterhilfswerk eine weitere Spende in Höhe von 10 000 RM. an das Finanzamt Charlottenburg-L 2 überwiesen.

Das frühere sozialistische Unterhandlungsmitglied John Beckett ist der britischen Faschistischen Union beigetreten. Er begründet seinen Schritt mit dem „Zielstand der parlamentarischen Arbeiterpartei“, deren Mitgliedern er Bequemlichkeit, Postenjägerei und Schlappheit vorwirft.

Roosevelts Wiedererhebung politisch

Washington, 5. März. Roosevelt eröffnete am Montag die Konferenz der Direktoren der Mira-Codes, die bis jetzt bereits 600 Wirtschaftszweige, und, soweit die Zahl der beschäftigten Arbeiter in Frage kommt, 90 Prozent der industriellen Betriebe der Staaten umfassen, mit einer Ansprache. An der Tagung nehmen auch die Vertreter der noch unkooperierten Wirtschaftszweige teil. Die insgesamt 3500 Vertreter haben sich die Aufgabe gestellt, die in den letzten acht Monaten zutage getretenen Unklarheiten und Mißstände des Code-Systems gemeinsam mit der Regierung zu beseitigen.

Roosevelt erklärte u. a., er wolle die Ursache der Krise, aus der Amerika sich langsam aufraffe, durch den Wahlspruch charakterisieren: „Jeder für sich selbst; der Teufel greift den Lezten“. Bereicherung auf Kosten anderer, Uebertragen einer Industrie aus einer in die andere Stadt, unläuterer Wettbewerb, schwindelhafter Aktienhandel in gigantischem Ausmaß, fehlende Planwirtschaft und so gut wie keine sozialen Rücksichten seien Hauptmerkmale des bisherigen Systems gewesen.

Was seitdem zur Bekämpfung der Krise und zum Wiederaufbau der Wirtschaft getan worden sei, sei weder Kommunismus noch Faschismus, weder Kollektivismus sondern Anwendung der guten demokratischen Grundsätze, die in Amerika jahrelang in Vergessenheit geraten seien, als Amerika sich von Sondergruppen regieren lassen habe.

Durch das Mira-Gesetz sei die Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf der einen Seite und Verteiler und Verbraucher auf der anderen Seite in die Wege geleitet worden. Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes habe diesem neuen Ziel, das ein Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Hersteller und Verbraucher, zwischen Unternehmer und Arbeiter sowie zwischen Einfuhr und Ausfuhr sei, begeistert zugestimmt. Er begrüße jede aufbauende Kritik, halte jedoch ein rein negatives Vektieren des großen Wertes, das die Nation jetzt vor sich habe, für unpatriotisch. Er wolle ganz klar sagen, daß man zu den alten Methoden und den alten Verhältnissen nicht zurückkehren werde.

Die in den letzten Wochen vorgebrachten Beschwerden richteten sich auch nicht gegen die Regierung oder gegen das Mira-System, sondern gegen bestimmte Lücken in den Verordnungen und bewiesen, daß er den richtigen Weg gegangen sei. Die Industrie dürfe nicht den Gewinn, sondern die Schaffung der Kaufkraft als erstes und höchstes Gebot betrachten; denn 90 Prozent des Volkes lebten von Gehältern und Löhnen, und deren Kaufkraft sei lebenswichtig für die gesamte amerikanische Wirtschaft.

Washington, 5. März. Der frühere amerikanische Botschafter in Rom, Washburn Child, der sich zum Ende von Coolidges Amtsperiode als Schriftsteller zur Ruhe setzte und besonders für Mussolini und später auch für Roosevelt literarisch eintrat, wurde am Montag zum Sonderbotschafter ernannt. In dieser Eigenschaft wird er eine Rundreise durch Europa machen und mit den einzelnen Regierungen über den augenblicklichen und noch zu erwartenden Stand der Weltwirtschaftslage, besonders aber über die auf der Londoner Wirtschaftskonferenz angenommenen oder vorgebrachten Entschliessungen verhandeln. Child reist am 14. März nach Europa ab.

Berüchtigter Bankräuber bricht aus

New York, 5. März. Der berüchtigte Bankräuber Dillinger, einer der gefährlichsten Verbrecher der Union, der erst vor kurzer Zeit wieder verhaftet wurde, nachdem er im vorigen Sommer unter ähnlichen abenteuerlichen Umständen aus einem Gefängnis ausgebrochen war, ist unter sensationellen Umständen neuerdings aus dem Staatsgefängnis von Indiana in Crownpoint entflohen.

Mit Hilfe einer Pistolenatruppe, die er aus einem Rasterapparat, zwei Maschinengewehren und einem selbstgeschlitzten Holzstiel herstellte, hat Dillinger die zahlreichen Wächter einzuschüchtern verstanden, die zu seiner Bewachung aufgeboten waren. Zur Flucht benutzte er den Kraftwagen der Gefängnisdirektion. Der Ausbruch des Schwerverbrechers aus der Strafanstalt gelang, obwohl diese von einer 50 Mann starken Postenkette umgeben war.

Die Montagmorgenpresse berichtet über die Flucht des Bankräubers Dillinger neue Einzelheiten. Die Blätter behandeln diesen Gefängnisfall, der einer der größten Amerikas ist, in mehreren Spalten. Montagfrüh waren ein halbes Armeebataillon, ferner Polizei und Militärtruppen auf den Beinen, um den Ausbrecher wieder einzufangen.

Dillinger hatte es vor seiner Flucht auch fertiggebracht, alle Gefängnisstrafwagen, die für seine Verfolgung in Frage kamen, unbrauchbar zu machen. Die Polizei vermutet, daß Dillinger Helfer unter bedingt Freigelassenen hatte. Sie hat deshalb in den Wohnungen von 260 dieser Freigelassenen Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes

Tagung des Obergbietes Süd der HJ. in Ulm - Hitlerjugend und Deutsche Arbeitsfront

Ulm, 5. März. (Eigenbericht des „Führer“) In Ulm hatte sich am Samstag und Sonntag, wie in anderen Städten des Reiches, in Halle, Hamburg, Berlin und Köln, die Sozialreferenten der HJ. des Obergbietes Süd, sowie die Orts-, Kreis- und Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront zu einer gemeinsamen Arbeitstagung, die der Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes diente, zusammengefunden. Die Vorbereitung und Durchführung der Tagung war dem Leiter des sozialen Amtes der HJ. des Gebietes Baden, Heinrich Siekierky, von der Reichsjugendführung übertragen worden.

Die Tagung fand ihren Höhepunkt mit zwei Ansprachen des Oberbannführers Langer vom Sozialamt der Reichsjugendführung. In seiner Rede über die

Zusammenarbeit zwischen HJ. und DAF. gab Oberbannführer Langer einen Ueberblick über das Werden der gewerkschaftlichen Jugendorganisationen. Die roten Gewerkschaften benutzten die Jugend als Instrument des Klassenkampfes, sie sahen als Hochziel der politischen Ausbildung den politischen Funktionär. Die einzelnen Verbände spielten sich gegeneinander aus, die Angestellten schauten auf den Handarbeiter herab, die Einheit wurde verhindert. Die Deutsche Arbeitsfront und ihr Führer Dr. Ley machten dieser Entwicklung ein Ende.

Die Einheit der deutschen Jugend wurde endgültig besiegelt durch die Eingliederung der Arbeitsfront in die große deutsche Volksgemeinschaft, in die HJ., die durch Kampf und Opfer das Recht der politischen Führung der Jugend erworben hat. Die Toten der HJ. sind die Ga-

ranten der Einheit der Jugend und damit des Reiches. Nicht mehr für die Interessen eines Standes oder einer Berufsgruppe wird gearbeitet, sondern für die gesamte schaffende Jugend. Alle sind in Zukunft Glieder der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft, in der es keine Stände, Berufe noch Konfessionen gibt. Keine andere Jugend gibt es mehr in Deutschland als die schaffende Jugend. Die Arbeit ist nicht für uns, sondern für das gesamte Volk.

Nachmittags gab Oberbannführer Langer die

Richtlinien des Reichsberufswettkampfes bekannt.

Der Reichsberufswettkampf war in der früheren Zeit unmöglich. Die Einheit der schaffenden Jugend ist die Zusammenfassung aller und die einheitliche Führung macht es möglich, über die engen Grenzen einzelner Berufsgruppen hinweg alle Jugendlichen zu einem Reichsberufswettkampf aufzurufen. Frühere Berufswettkämpfe konnten nur einzelne Berufsgruppen erfassen. Jetzt soll der Gedanke der beruflichen Schulung an alle herangetragen werden. Gemeinsamer Kampf in der Arbeit, die Uebertragung des sportlichen Gedankens auf den Beruf soll einen hochwertigen Nachwuchs für die Wirtschaft sichern. Der Reichsberufswettkampf soll zeigen, daß es jedem einzelnen der deutschen Jugend ernst ist mit dem Willen zur Arbeit, daß jeder einzelne gewillt ist und entschlossen ist, durchzuführen, was der Führer verlangt. Ueber die alten Schranken von Arbeitern und Angestellten und Arbeitern hinweg soll sich die gesamte Jugend zusammenschließen.

Siekierky sprach über die HJ. im Dienste des Sozialismus und die zusätzliche Berufsschulung. In Einzelbesprechungen der Verbände werden die genauen Richtlinien für den Reichsberufswettkampf gegeben.

Siekierky schloß mit einem Appell, alle Kräfte einzuspannen, damit das gesteckte Ziel erreicht wird. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Reichsjugendführer wurde die gut verlaufene Tagung beendet.

Gerichtsrat Prince vergiftet

In Lunge und Nieren einwandfrei Giftstoff festgestellt

Paris, 5. März. Am Montagmorgen wurde ein seit kurzem in Paris lebender russischer Schriftsteller namens Pücler verhaftet, der aus Deutschland nach Frankreich ausgewandert ist, und der in einem anonymen Briefe als Mittäter bei der Ermordung Princes bezeichnet worden war. Es war dem Kaiser aber ein Leichtes, sich von jedem Verdacht reinzuwaschen. Der Polizeikommissar Bonnet, der nach seiner Rehabilitierung mit der Leitung der Ermittlungen in Sachen Prince beauftragt ist, ist wider Erwarten noch nicht nach Dijon abgereist. Bonnet ist vielmehr der Auffassung, daß der Schwerpunkt der Ermittlungen in Paris selbst liegt und seine Anwesenheit in der Hauptstadt deshalb notwendig sei.

Eine sensationelle Nachricht traf in den Abendstunden ans Dijon ein. Ein medizinischer Sachverständiger, der mit der genauen Untersuchung der Lungen, der Nieren und der Leber Princes beauftragt war, hat einwandfrei festgestellt, daß sich in diesen Organen ein Giftstoff befindet, dessen genaue Zusammensetzung infolge der geringen zur Verfügung stehenden organischen Stoffe noch nicht festgestellt werden konnte. Der Sachverständige ist jedoch der Ansicht, daß es sich um eine Art Chloroform handele. Dieses Ergebnis würde die ersten Vermutungen bestätigen, wonach Prince vor seiner Ermordung betäubt worden sei.

Saarkundgebung auf der Leipziger Messe

Leipzig, 5. März. Im Hinblick auf die im kommenden Jahre bevorstehende Rückgliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgebiet veranstaltet die Saarwirtschaft auf der Leipziger Frühjahrsmesse eine geschlossene Saarkundgebung, um der Saarware den Weg zu ebnen. Aus Anlaß dieser Kundgebung fand am Montagvormittag eine Saarkundgebung statt, zu der neben zahlreichen in Leipzig anwesenden Saarländern eine große Anzahl anderer Gäste erschienen war.

Für die Reichsregierung war in Vertretung des verhinderten Vizelandes von Papen Oberregierungsrat Dr. Wingen, für die sächsische Regierung Kultusminister Dr. Hartnack und Finanzminister Dr. Kamp, für den Bayerischen Gemeindetag der Präsident Oberbürgermeister Liebel-Kärnberg anwesend. Ferner wohnten hervorragende Vertreter der Saarkundgebung der Kundgebung bei, an ihrer Spitze Geheimrat Kommerzienrat Köhling. Der Präsident des Direktoriums des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, sprach die Hoffnung aus, daß die Saarkundgebung, bei deren Zustandekommen ein Gefühl des Verzweckens mitgesprochen habe, der Auftakt für die dauernde Beteiligung der Saarkundgebung an der Leipziger Messe sein möge.

Darauf gab der Präsident der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken, Karcher, ein Bild über die Wirtschaft des Saargebietes. Er erklärte es für zweifellos, daß die Abstimmung des bodenständigen Saarkundgebung eine überwältigende Mehrheit für Deutschland bringen werde, und dies dann anhand von eingehendem Zahlenmaterial nach, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung das Saargebiet trotz der unünftigen Eingliederung der Saarkundgebung in das französische Zollgebiet mit Deutschland verflochten sei. Eine weitreichende Planung namentlich auch durch Vorbereitung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, müsse für einen reibungslosen Uebergang sorgen. Die Sehnsucht aller Deutschen an der Saar sei die Rückkehr ins Vaterland.

Oberregierungsrat Dr. Wingen verlas die Ansprache des Vizelandes von Papen, die dieser zu halten beabsichtigte. Ein dreifaches Heil auf das Saarland und der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutsch die Saar!“ beendeten die Kundgebung. Ein Rundgang durch die eindrucksvolle Saarkundgebung schloß sich an.

„Im ganzen besser als im Vorjahre“

Der zweite Tag der Leipziger Frühjahrsmesse Leipzig, 5. März. Am zweiten Messetage war kaum ein wesentliches Nachlassen des Zustroms der Käufer zu den Messeständen zu bemerken. Es ist auch schon möglich, über das Ergebnis der einzelnen Messezweige ein vorläufiges Urteil zu fällen.

Baumittel für Hoch- und Straßenbau sind vollständig ausverkauft; hier mußten verschiedene Aufträge schon zurückgewiesen werden. Von der Baumesse sonst wird gemeldet, sie sei

im ganzen besser als im Vorjahre. In erster Linie sind billige Bedarfsgegenstände, hauptsächlich für Seidlungen, gefragt, weiterhin aber auch gute Erzeugnisse aller Art für das Installationsgewerbe.

Auf der Elektroshow war zu erkennen, daß ganz gute Abschlässe für Kundengeräte gefertigt worden sind. Hochspannungsartikel sind lebhaft gefragt, desgleichen die Artikel der Beleuchtungstechnik.

Bei Haus- und Küchengeräten sind die Abschlässe jetzt schon um 15 v. H. höher als zur Frühjahrsmesse 1933. Auch die Möbelmesse meldet höhere Umsätze. Lederwaren und Reiseartikel hatten zufriedenstellendes Geschäft zu verzeichnen. Edelmetalle, Uhren und Schmuckwaren verzeichneten bisher ein überraschend gutes Messeergebnis. Unter den Aufträgen sind viele nach dem Auslande. Photo und Optik hatten am Sonntag schon ein ausgezeichnetes Geschäft. Das Interesse hat am Montag angehalten, wenn es auch etwas weniger stark war. Auf der Textmesse war allgemein ein gutes Geschäft.

Glückwunsch des Reichspräsidenten

Leipzig, 5. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Leipziger Frühjahrsmesse folgendes Telegramm gelangen lassen:

„Der Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wünsche ich besten Erfolg. Möge sie die kräftigsten Anstrengungen der von neuem Mut besetzten deutschen Wirtschaft fördern und das Ihrige zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beitragen.“
gez. von Hindenburg.“

Der Völkerbund versagt

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay Die Vermittlung des Völkerbunds auschusses ergebnislos

Paris, 5. März. Nach einer Savas-Meldung aus Buenos Aires ist die „Friedensvermittlung“ des Völkerbunds ausschusses für den Streit zwischen Bolivien und Paraguay auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß der Ausschuss bereits am 6. oder 7. März seine Rückreise nach Europa antreten dürfte. Auf den Friedensvorschlag des Ausschusses habe die bolivianische Regierung bisher noch nicht geantwortet. Dazu komme, daß die Antwort Paraguays Forderungen enthalte, die die Fortsetzung der seit Anfang Januar stattfindenden Verhandlungen in Buenos Aires unmöglich machten. So habe Paraguay folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. Einstellung der Feindseligkeiten. Dabei müssen noch vor Aufnahme der Friedensver-

handlungen Sicherheitsbürgschaften gestellt werden.

2. Zurückziehung der Heere vom Chaco-Gebiet.

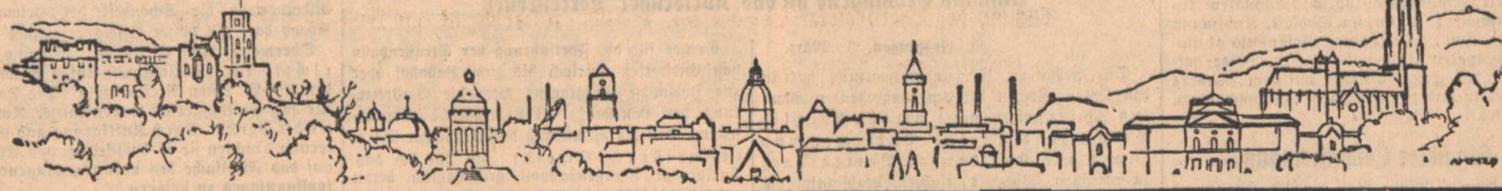
3. Ausschließliche Kontrolle der Polizeigewalt im Chaco-Gebiet durch Paraguay.

4. Das Haager Schiedsgericht entscheidet nur über die Demarkationslinie zwischen Bolivien und Paraguay, jedoch nicht über die von Bolivien angeführten Gebietsfragen, deren Vorhandensein Paraguay nicht anerkennt.

5. Die vom Völkerbunds ausschuss vorgeschlagene Friedenskonferenz muß zusammenreten, bevor die Frage dem Haager Gericht unterbreitet ist.

6. Die Kriegsschuld muß festgestellt werden.

DAS BADISCHE LAND



Die Wirtschaft hat wieder Vertrauen

Ministerpräsident Köhler auf dem Schriesheimer Matheisemarkt

Schriesheim, 5. März. Von der ganzen Bergstraße, aus dem Odenwald und aus Mannheim, strömten am Sonntag die Besucher nach Schriesheim zum Matheisemarkt, mit dem wieder eine Ausstellung von Höchstleistungen der Landwirtschaft und des Gewerbes verbunden ist.

Am frühen Nachmittag traf Ministerpräsident Köhler zur Ausstellungseröffnung ein. Er hielt nach kurzen Begrüßungsworten von Bürgermeister Urban an die zahlreich versammelten Bauern und Matheisemarkt-Besuchern eine Ansprache, in der er an die Tage der nationalsozialistischen Erhebung vor einem Jahr erinnerte. Wenn die Führer der Bewegung heute wieder vor das Volk treten, könnten sie es mit dem besten Gewissen tun, denn

die Hoffnungslosigkeit der letzten 14 Jahre sei bereits überwunden.

Jeder Deutsche müsse bekennen, daß in diesem einen Jahr so unendlich viel geschehen sei, daß die Jahre vorher verblasen. Nicht nur auf politischem Gebiet sei die Regierung Hitler tätig gewesen, sie habe auch Fragen der Wirtschaft angepackt mit dem Erfolge, daß

die Wirtschaft wieder Vertrauen zu sich selbst, zum Staat und zum Volk gewonnen

habe. Das sind, so betonte der Ministerpräsident, Fundamente, auf denen wir im zweiten Jahr unserer Arbeit aufbauen können, denn auch die innere wirtschaftliche Kraft Deutschlands ist im Aufsteigen begriffen.

Die nationalsozialistische Regierung hat bemüht den Bauern in den Vordergrund gestellt und der deutschen Scholle wieder den inneren Wert gegeben.

Mit ungeheurer Kraftanstrengung hat das deutsche Volk diesen Winter hindurch alles getan, um die Not zu lindern. Nun möge es mit ungebrochener Kraft weiterarbeiten auf dem Fundament, das Adolf Hitler errichtet hat.

Mit der Beschäftigung der Ausstellung durch Ministerpräsident Köhler wurde sie offiziell eröffnet. Die Ausstellung bietet wieder einen ausgezeichneten Ueberblick über

das bäuerliche und gewerbliche Schaffen in Schriesheim und Umgebung.

Es werden alle Erzeugnisse der Landwirtschaft gezeigt, besonders Obst, in Kisten und Lose, einheimischer Trauben-, Obst- und Branntwein, Tabakproben aus dem nordbadischen Anbaugebiet, Geflügel und Kaninchen. Zahlreiche Preise zeichneten besonders hervorragende Qualitäten aus. Hervorzuheben ist die Saatgutausstellung, in der verschiedene Saatgutwirtschaften und das Tabakforschungsinstitut Forchheim Ehrenpreise und Erste Preise erhielten. Sämtliche Teile der Ausstellung waren während des Sonntags sehr gut besucht.

Am Sonntagvormittag fand in Schriesheim die 4. ordentliche Generalversammlung des Badischen Pflanzenschutz- und Saatbauvereins unter dem Vorsitz von Saatgutdirektor Höbenstock statt. Landwirtschaftsrat Dr. Lieber-Rastatt gab den Jahresbericht bekannt, aus dem hervorgeht, daß dem Verein etwa 120 Mitglieder angehören. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner-Karlsruhe sprach über die Neuordnung des Saatgutverkehrs im Reichsnährstand.

Am Nachmittag fand nach der Ausstellungseröffnung eine große öffentliche Bauernfundgebung statt, an der u. a. Landrat Dr. Wesele, Regierungsrat Dr. Compter, sowie die Kreisbauernführer Treiber-Planstadt und Bechtold-Weinheim teilnahmen. Zunächst sprach Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Baden,

Albert Roth-Viedolsheim, M.d.N.,

über den Stand und die Aufgaben des Bauern im Dritten Reich. Wir wollen, so führte er aus, diejenigen, die noch nicht zu uns gehören,

für uns gewinnen durch die Tat. Wir haben zu beweisen, daß wir es besser machen. Die Novemberrevolution brachte den Sieg des Geldes über die Arbeit, die deutsche Wirtschaft wurde gezwungen, dem Geld zu dienen. Der Nationalsozialismus hat den Parteienstaat beseitigt und an seine Stelle den deutschen Volksstaat gesetzt, in dem die Arbeit über dem Geld stehen soll. Nun soll der deutsche Bauer, der dazu in der Lage ist, mithelfen, Arbeit zu schaffen.

Der Abend brachte den Mähdrom der Matheisemarktbesucher. Viele von ihnen waren auch im historischen Zehnfelder, um vom lieblichen 1933er Schriesheimer zu versuchen, von dem die Wingergegenschaft noch 15 000 Liter vorrätig hat. So war dieser erste Tag des Matheisemarktes ein vielversprechender Auftakt für die mannigfachen Veranstaltungen, die nun noch am Montag und Dienstag stattfinden.

Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Mosbach

Ueber 100 000 Tagewerke

Mosbach, 5. März. In einer Besprechung im Bezirksamt Mosbach, an der Landrat Rothmund als Verhandlungsleiter, der Vorstand des Wasser- und Straßenbauamts, Baurat Ditter, der Direktor des Arbeitsamtes, Hildebrand, der Gruppenführer Stoll vom Freiwilligen Arbeitsdienst Gau 27 Baden-Pfalz, Bürgermeister Dr. Lang und Stadtbaumeister Steinbach, Mosbach, sowie die Bürgermeister der übrigen beteiligten Gemeinden teilnahmen, wurde die Aufstellung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für den Bezirk Mosbach besprochen.

Landrat Rothmund wies einleitend auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit ausreichender Arbeitsbeschaffung hin. Im Verlaufe der Aussprache erklärten sich die Bürgermeister freudig bereit, an dem großen Werk mitzuarbeiten.

Die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk Mosbach ist z. Bt. verhältnismäßig gering. Sie beträgt insgesamt 675. Davon entfallen auf Arbeitslosenunterstützungsempfänger 281, auf Krisenunterstützungsempfänger 377 und der geringe Rest auf Wohlfahrtsunterstützung. Zur Beschäftigung der Erwerbslosen sollen geeignete Arbeiten aus dem Programm vorbehalten bleiben. Die anderen Arbeiten werden vom Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden, der beabsichtigt, ein Arbeitsdienstlager in der Stadt Mosbach zu errichten.

Die Stadtgemeinde Mosbach hat auch im laufenden Jahr umfangreiche Arbeiten vorgesehen, von denen besonders zu erwähnen sind: die Abberlegung der Diederichsstraße von dem Anwesen Hübnert bis zur Schlackenbrücke, die Fortführung der Glasachforrektion und Regulierung der Mühenbach, Verbesserungen an der alten Bergstraße, der Schwellenstraße sowie dem Fußweg zum Wismerdarm, Erweiterung des Friedhofs, Waldwegbauten, Kanalisationsarbeiten; ferner Rodung der Grundstücke am Henschelberg zu Nebenanlagen. Dieses Arbeitsprogramm der Stadt Mosbach allein ergibt rund 36 000 Tagewerke mit einem Aufwand von rund 70 000 RM.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm in den übrigen Gemeinden des Bezirks

gliedert sich in Straßen- und Waldwegbauten, Erstellung von Wasserversorgungsanlagen, Feldbereinigungen und Bahregulierungen. Eine Bauernsiedlung im Ausmaß von 150 Hektar wird auf Gemarkung Neckargerauch errichtet. Waldbausiedlung, Bau des Zufahrtsweges sowie Versorgung der Siedler mit Wasser und Licht schaffen Arbeitsgelegenheit für lange Zeit. In der Besprechung wurde von verschiedenen

Milchwirtschaftsverband Baden-Pfalz

Anordnung über die Eingliederung des Milchverordnungsverbandes Pfalz in den Milchwirtschaftsverband Baden

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Durch Anordnung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft Freiherrn von Kanne ist der Milchverordnungsverband Pfalz in den Milchverordnungsverband Baden eingegliedert worden.

Der bisherige Milchwirtschaftsverband Baden erhält den Namen „Baden — Pfalz“ und umfaßt folgende Milchverordnungsverbände: Bodensee — Schwarzwald, Oberrhein, Breisgau, Ortenau, Mittelbaden, Nordbaden, Pfalz.

Die Verbände sind rechtsfähig. Das Gebiet des Milchverordnungsverbandes Pfalz umfaßt bis auf weiteres vom Freistaat Bayern den gesamten Regierungsbezirk Pfalz, vom Freistaat Hessen den gesamten Kreis Worms und einen Teil des

Kreises Alzen und Oppenheim, von Preußen aus dem Regierungsbezirk Koblenz einen Teil des Kreises Kreuznach.

Bis zur ordnungsgemäßen Bestellung der Organe der Milchverordnungsverbände nach den Vorschriften der vom Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherrn von Kanne zu erlassenden Satzungen wird mit der Wahrnehmung der Aufgaben und Geschäfte der Verbände beauftragt:

Für den Milchverordnungsverband Bodensee — Schwarzwald in Radolfzell: Bauer Walter Kirn, Königsst. Hof, Gemeinde Däiendorf, Amt Ueberlingen, Geschäftsführer: Richard Doh, Radolfzell, Gättnerstraße 13.

Für den Milchverordnungsverband Oberrhein: Bauer Franz Bögel, Gbrühl (Amt Waldshut), Geschäftsführer Rudolf Käfer, Säckingen, Bernerstraße 1.

Für den Milchverordnungsverband Breisgau: Landwirt Karl Walz, Breisach a. Rh., Geschäftsführer Alois Rombach, Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße 41.

Für den Milchverordnungsverband Ortenau: Bauer und Bürgermeister Schilli, Schwabach bei Gengenbach, Geschäftsführer Hermann Linz, Offenburg, Zellerstraße 11.

Für den Milchverordnungsverband Mittelbaden: Bauer Karl Heipel, Teufelshausen, Geschäftsführer: Hans Morstadt, Karlsruhe, Ettlingerstraße 59.

Für den Milchverordnungsverband Nordbaden: Bauer Ernst Rudolf, Sattelbach (Baden), Geschäftsführer: Robert Schanz, Heldenberg, Rohrbacherstraße 13.

Für den Milchverordnungsverband Pfalz: Kreisbauernführer Ludwig Schickert, Kirchheim-Bohland, Schnittenberger-Hof, Geschäftsführer: Dr. Böhmert, Kaiserlautern, Dr. Fridstraße 60.

Diese Anordnung tritt 3 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Reichsanzeiger in Kraft.

Zwei Vorkämpfer werden geehrt

Gedächtnisfeier am Grabe Dr. Winters und Albert Schöni's

Steinen i. W., 5. März. Am Sonntagvormittag fand hier auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier für die beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im Wiesental, Dr. Karl Winter und Albert Schöni statt, die mit einem Feldgottesdienst eingeleitet wurde.

An der Feier beteiligten sich SA, SS, Hitlerjugend, Jungvolk, WMA, sowie die politischen Leiter des Kreises Lörrach.

Gebietsführer Friedhelm Kemper, ein Mitstreiter Schöni's, hielt eine tief empfundene Gedächtnisrede, während Emil Ernst von der HJ. Lörrach den in treuer Pflichterfüllung Dahingegangenen ein sinnvolles Gedächtnis widmete. Es folgten noch Kranzniederlegungen durch die PD., Hitlerjugend, SA, den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge Lörrach, sowie die Burschenschaft „Teutonia“, Freiburg.

Landesbauernführer Huber Mitglied des Reichsbauernrates

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Landesbauernführer der Landesbauern-

schaft Baden, Schwarzhofbauer Ludwig Huber-Bach, M.d.N., wurde in seiner Eigenschaft als Landesbauernführer und Landwirtschaftlicher Sachverständiger der NSDAP. (L.S.V.) durch den Reichsbauernführer R. Walther Darré als ordentliches, d. h. lebenslangliches Mitglied in den Reichsbauernrat berufen.

Die badischen Bauern begrüßwünschen ihren Landesbauernführer zu dieser ehrenvollen Berufung aufrichtigen Herzens, wissen sie doch, daß er in aufopferungsvoller Arbeit und nimmermüder Tatkraft sich für das badische Bauernrecht einsetzt.

Großfeuer in Schonach

Schonach, 5. März. In dem Dekonomiegebäude des Bauernhofes Reinhard Schulte brach Feuer aus, das binnen kurzer Zeit auf das ganze Anwesen übergriff und es in Asche legte. Nur die alleinstehende Schenke wurde von den Flammen verschont. Verbrannt sind sämtliche Fahrnisse, sowie 7 Stück Jungvieh, ein Ochs, ein Schwein und eine Ziege. Mitverbrannt sind auch die Fahrnisse der im Hause wohnenden Frau Anton Schilli. Das Anwesen ist versichert mit 31 300 RM. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.



Schön sein ist gepflegt sein!

Pflege die Haut mit

PFEILRING Lanolin Creme & Seife

„Der Führer“

Dienstag, 6. März 1934, Folge 64, Seite 5

Zwei Greuelheker verurteilt

Mannheim, 5. März. Durch Urteil des Sondergerichts Mannheim wurden verurteilt: 1. Alfred Graf, Kaufmann in Nagold, zu fünf Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft; 2. Erwin Schmid, Kaufmann in Pforzheim, zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft. Beide hatten über das Schutzhaftlager auf dem Henberg und auch in anderer Hinsicht Greuelnachrichten verbreitet.

Ein übler Geschäftsmann

Pforzheim, 5. März. Von der N.S.-Dago wird mitgeteilt: In den letzten Tagen wurde bekannt, daß innerhalb des Landesverbandes der Schneiderinnung Verlöbte und Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Von der N.S.-Dago ist daraufhin eine sofortige Untersuchung eingeleitet worden, von deren Feststellung die zuständigen Stellen benachrichtigt wurden. Die Folge davon war, daß die Polizeidirektion zur Verhaftung des Schneidermeisters Hellmuth und Lichtners (Herren- und Damenschneiderei) schritt. Aus Stuttgart war eine Piefierung nach Baden vergeben worden. Hellmuth als Vorsitzender der Piefierungsgesellschaft hat diese Piefierung am Tage Pforzheim nicht so verteilt, wie dies anderswo geschah, hat wurde und wie es ihm vorgeschrieben war.

Viehseuchen in Baden

Karlsruhe, 5. März. Nach den Mitteilungen der Bezirksärzte waren am 1. März 1934 im Lande Baden verendet mit: Schweinepest die Gemeinden bzw. Gemeindeflecken: Mannheim-Friedrichsfeld, Mannheim-Sandhofen, Mannheim-Sachsenheim, Mannheim-Wallstadt, Schwellingen. Geflügelcholera: Maulburg (Bez. Schopfheim) und Lutzingen (Bez. Waldsloh).

Neue Vorschriften im Amerika-Export

Karlsruhe, 2. März. Das amerikanische Konsulat in Stuttgart teilt uns mit: Zur Orientierung von Geschäftsfirmen, welche Waren in die Vereinigten Staaten ausführen, wird auf eine Aenderung in den Vorschriften des amerikanischen Schatzamts hingewiesen, laut welcher das Bezeichnen des Landes der Herkunft auf Waren nicht in der Weise geschehen darf, daß Unterabteilungen eines Landes, wie z. B. Königreiche, Fürstentümer, Staaten, Provinzen oder Städte angegeben werden. Es war, zum Beispiel, ehemals zulässig, Bezeichnungen wie „Made in Saxony“ oder „Made in Bavaria“ für deutsche Waren zu gebrauchen. Nach den neuen Vorschriften müssen jedoch Waren die Angabe des Landes ihrer Herstellung und nicht einer Unterabteilung desselben aufweisen. Beispiel: „Made in Germany“, oder „Product of Germany“, oder einfach „Germany“. Die neuen Kennzeichnungsvorschriften traten 90 Tage nach deren Bekanntmachung in Kraft und gelten für Waren, die am oder nach dem 9. Mai 1934 in die Vereinigten Staaten eingeführt werden.

Forchheim in der Arbeitsschlacht

Regulierung des Alten Federbachs - Umfangreiche Arbeiten am Rheinberg und bei Kastenwört

Forchheim, 5. März. Nach gründlichen Vorbereitungen sind auch seitens der Gemeinde Forchheim zwei größere Arbeiten in Angriff genommen worden. Bei dem ersten Objekt handelt es sich um die Regulierung des Alten Federbachs.

Dieser hat sich nördlich von Forchheim auf einer Strecke von 1800 Meter zu einem 30 bis 40 Meter breiten Sumpfloch ausgewachsen, das nicht nur eine Schnakenbrutstätte bildete, sondern allmählich zu einer Gefahr für die Volksgesundheit wurde. Dieses Sumpfloch wird nun mit Material, das an 3 Stellen dem parallel laufenden Rheinbühlener entnommen wird, bis auf einen schmalen Wassergraben zugeschüttet. Für diese Arbeit stehen 100.000 Mark zur Verfügung, wovon die Gemeinde 34.000 Mark im Darlehenswege aufgebracht hat. Die Arbeiten sollen in etwa 15.000 Tagewerken durchgeführt werden.

Die Zahl, der am Rheinberg beschäftigten Arbeiter, in der Hauptsache Wohlfahrtsarbeiter, ist inzwischen auf 70 gestiegen. Da gleichzeitig auch ein Dutzend Arbeitslose im Kastenwört beschäftigt werden konnten, ist bald die Hälfte der 211 unterstützten Arbeitslosen der Gemeinde für einige Monate in Arbeit und Brot gebracht. Die Arbeit wird nach dem vom Fortamt Karlsruhe ausgearbeiteten Plan durchgeführt. Das durch die Regulierung gewonnene Gelände wird unter Hinzunahme eines angrenzenden Wiesensstreifens mit insgesamt 3000 kanadischen Pappeln bepflanzt.

Gleichzeitig mit dieser Arbeit wurde mit einem für Forchheim sehr wertvollen Projekt der Anfang zu der Ausstoßung eines Teiles des unmittelbar bei Forchheim gelegenen Domänenwaldes als Kastenwört gemacht. Ein 9,33 Hektar großes gemeindeeigenes Waldstück mitten im Kastenwört wurde gegen ein gleichwertiges der Domäne im ehemaligen Daxlauder Wald getauscht. Davon werden im Frühjahr etwa 5 Hektar abgeholzt. Nachdem dieses Gelände ausgestockt ist, wird es an ehemalige Industriebeschäftigte verteilt werden, daß diese

Gröbinger Verkehrsfragen

Anschluß Gröbings an das Karlsruher Verkehrsnetz

Gröbingen, 5. März.

Die Gröbinger Gemeindeverwaltung hat in den letzten Wochen bei den maßgebenden Aemtern Schritte unternommen, um den Anschluß Gröbings an das Durlacher und damit das Karlsruher Verkehrsnetz zu erreichen. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Wasser- und Straßendirektion in absehbarer Zeit, die Verbindungsstraße von Durlach nach Gröbingen zeitgemäß auszubauen.

Vorläufig stehen noch zwei Lösungen zur Diskussion. Die nächstliegende wäre der Ausbau, d. h. die Verbreiterung der heute schon benutzten Landstraße 13 zu einer modernen Verkehrsstraße mit Autobahn, Radfahrweg und Fußgängersteig. Nach anderen Vorschlägen soll eine

Umgehungsstraße von Durlach nach Gröbingen

die als völlige Neuanlage zu schaffen wäre, den Erfordernissen des Kraftverkehrs besser gerecht werden. Die Bevölkerung Gröbings steht selbstverständlich der ersten Lösung weitestgehend gegenüber, weil damit nicht nur dem Fernverkehr, sondern auch der Nahverbindung bedeutende Vorteile erwachsen würden.

Gerade für die Fortführung der Straßenbahn von Endstation Durlach bis zum Bahnhof oder zur Dorfmitte Gröbings wäre die Verbreiterung der Landstraße 13 unerläßliche Voraussetzung. Auf die Bemühung des Gröbinger Bürgermeisters Scheidt hin hat sich das Karlsruher Straßenbauamt grundsätzlich bereit erklärt, die Möglichkeiten eines Anschlusses von Gröbingen an das Karlsruher Straßenbahnnetz zu prüfen. Um eine Uebersicht über die Benutzung der Strecke zu bekommen, wird das Straßenbauamt Karlsruhe in allernächster Zeit einen Zubringerverkehr von Gröbingen nach Durlach einrichten. Bekanntlich hat das Straßenbauamt noch einige Omnibusse in Reserve stehen, die f. Bt. auf der Strecke Karlsruhe-Kuppurr benutzt wurden. Mit diesen Omnibussen wird in der nächsten Zeit die Linie Durlach-Gröbingen befahren werden. Die Fahrpreisgestaltung zielt dahin, durch den Verkauf von Heftchen einen Stamm von Fahrgästen zu gewinnen und den Preis für die Fahrt von Gröbingen bis Adols-Hinterplatz etwa auf 25 Pfg. festzulegen. Nach einigen Probefahrten wird es sich erweisen, wo die Haltestellen der Wagen zu errichten und wie die Abfahrtszeiten am günstigsten zu legen sind. Wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen.

Kleine badische Rundschaü

P. Philippsburg. (Versammlung.) In einer öffentlichen Versammlung sprach am letzten Samstag P. G. Fohrmann aus Mannheim. Am Jahrestag, da das deutsche Volk seinem Führer mit großer Mehrheit die treue Gefolgschaft durch seine Stimme zusagte, war die Rede in ihrer Rückschau und in ihrem Ausblick ein Gewinn für die geistige Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankens. Nur mit charakterfesten Männern kann das Reich des künftigen Glückes gebaut werden, in dem das Volk in seiner Schicksalsverbundenheit unter den Blickpunkt des „Wir“ gestellt ist.

p. Forst, Bez. Bruchsal. (Ernennung des Bürgermeisters.) Der bisherige Bürgermeisterstellvertreter Paul Huber wurde zum Bürgermeister ernannt. P. Huber, der sich in der Gemeinde großer Beliebtheit erfreut, wurde durch eine schlichte Feier vor seinem Wohnhaus von seinen Mitbürgern geehrt.

p. Forst. (Schulungsabend der NSD-AP.) P. Prof. Walter Bruchsal sprach in einem ausgezeichnet besuchten Schulungsabend über das nationalsozialistische Programm.

p. Tiefenbach, Bez. Bruchsal. (Winterhilfsammlung.) Der am letzten Samstag stattgefundene Straßenverkauf der Glasplatten und Schwarzweiß Holzlöcher und die Eintopfgerichtsammlung am Sonntag erbrachte einen Betrag von 81,40 RM. Der Straßenverkauf wurde durch schulpflichtige Mädchen und die Eintopfgerichtsammlung durch die Gemeindebeamten ausgeführt.

p. Dornheim, Bez. Bruchsal. (Kundgebung für Arbeitsbeschaffung.) Am Sonntag fand im Gasthaus zum Stern eine Kundgebung für die große Frühjahrsoffensive im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit statt. Als Hauptredner referierte Dipl.-Ing. F. E. Remann über das Thema „Aufwärts aus eigener Kraft“. Der Redner erläuterte, da vorwiegend Bauern anwesend waren, hauptsächlich das Erbhofgesetz und zeigte an einigen Beispielen, wie sich dieses Gesetz nicht nur zum Segen des Bauern sondern auch zum Segen des gesamten Volkes auswirken wird. Seine Rede gipfelte in dem Bekenntnis, daß Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur dann von Erfolg gekrönt sind, wenn sie aus eigener Kraft begonnen werden und nicht durch Annahme neuer Darlehen, die nur Morphiumspritzen sind, aber keine Quelle der Kraft und des Sieges. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Stützpunktleiter Philipp dankte in beredten Worten für die ausgezeichneten Ausführungen und unterstrich noch einmal die Mahnung: „Aufwärts aus eigener Kraft!“

Bretten. (Aufwärts durch eigene Kraft.) Die Kreisleitung der NSDAP. hatte auf Samstagabend zu einer großen Kundgebung in die „Stadt Pforzheim“ eingeladen. Punkt 8 Uhr setzte die ca. 45 Mann starke SM-Standardkapelle 172 Pforzheim mit dem Badenweiler Marsch ein und ließ zwei weitere Märsche unter Staffführung ihres Musikzugführers Max Major folgen. Nach Begrüßungsworten des Kreisleiters Antener sprach P. Dreher-Karlsruhe über das Thema „Aufwärts durch eigene Kraft“, den Kampf der kommenden Arbeitsschlacht. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine treffenden Ausführungen, die mit der 1. Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes bekräftigt wurden.

Wöflingen, Bez. Bretten. (Auflösung des Handwerker- und Gewerbevereins.) Der Handwerker- und Gewerbeverein hatte seine Mitgliedschaft zur letzten Versammlung, in der die Auflösung vollzogen wurde, auf das Rathaus geladen. Der Kassenrevisor stand zum Teil an die N.S.-Dago über, zum Teil wurde er an langjährige Mitglieder verteilt. Mit einem gemächlichen Beisammeln im Gasthaus zur Krone, bei dem der Vorstand Rudolf Lotz der Verwaltung für die geleistete Arbeit seinen Dank aussprach, endete die Versammlung.

Gröbingen. (Werbeabend des Jungvolks.) Das Gröbinger Jungvolk veranstaltete am Samstag seinen ersten Werbeabend. Die Gemeindehalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Darbietungen sollten den Eltern und der Jugend einen Auschnitt aus dem Leben und Treiben des Jungvolks vermitteln. Turnspiele, Lagerfahnen, Sprechspiele und Lieder reichten sich zu einer Vortragsfolge, die die Zu-

hörer immer mehr begeisterte. Bannführer Bender, Durlach, hatte die grundrhythmischen Ausführungen übernommen, Lehrer Kummer-Gröbingen feierte in einem Lichtbildvortrag die Schönheit der Heimat. Der Abend darf als voller Erfolg bezeichnet werden.

Oberweier, Amt Ettlingen. (Eintopfgericht.) Der Märzereintopfgericht brachte hier dem NSD. einen Riesenerfolg. Die Sammler für das Eintopfgericht waren lauter Amtswalter der Partei. Durch Aufklärung und Ermunterung brachten sie es doch fertig, das Ergebnis auf das Fünffache des vorausgegangenen Eintopfsonntages zu steigern.

Dummersheim. (Eintopfgericht.) Die am Sonntag stattgefundene Sammlung in dieser Gemeinde für das Eintopfgericht, Holzlöcher und Plakettenverkauf erbrachte den stattlichen Betrag von RM. 300,76.

Lahr. (Arbeitsbeschaffung.) In der Zeit vom 20. Februar bis 3. März 1934 wurden im Landkreis Lahr in 128 Einzelfällen Reichszuschüsse für Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten in Höhe von 50.752.- RM. ausbezahlt, wodurch Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von rund 190.000.- RM. gefördert wurden. Damit erhöht sich die Zahl der bisher durch Vorbehold bewilligten Anträge auf 2207, die Summe der ausbezahlten Zuschüsse auf 384.500.- RM. Weitere Bewilligungen sind für die nächsten Tage vorgesehen.

Ottenheim, Bez. Lahr. (Für die D.L.G. Ausstellung ausserwählt.) Bei der in Ottenheim stattgefundenen Generalmusterung der für die D.L.G.-Ausstellung in Erfurt vorgesehenen Tiere wurden aus unserer Gemeinde folgende anerkannt: Der Gemeindefarmer „Matthias“, ferner zwei Kühe des Fächters und Domanns Adolf Fischer.

Gröbingen, Bez. Rchl. (W.H.V.) Die Sammlung der hiesigen Schulgruppe des W.H.V. für das Winterhilfswerk ergab in unserem kleinen Orte die schöne Summe von 19,30 RM.

Freiburg. (Tot aufgefunden.) Eine 64 Jahre alte Ehefrau wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Gasbrenner an der Schlafzimmerschleuse war offen. Es ließ sich bis jetzt nicht feststellen, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Lauburg, Baden. (Töblich verunglückt.) Der in weiten Kreisen des südl. Schwarzwaldes und in den Grenzorten bekannte Fährunternehmer Sach von Zeiningen (Schweiz) ist mit seinem Langholzkauto töblich verunglückt.

Wetterbericht

Auf der Rückseite der Regenfront, die am Samstagabend über Süddeutschland zog, hat sich hoher Druck über Mitteleuropa ausgebreitet, die Aufheiterung bewirkt. Mit Annäherung einer Durchfront, die sich über dem Kanal am Südrande einer östlich von Island liegenden Depression befindet, ist erneut Bewölkungszunahme bei leichtem Ansteigen der Temperaturen und westlichen Winden zu erwarten. Auch mit etwas Niederschlag ist zu rechnen.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	abde- ckte	tiefe
Wertheim	bedeckt	—	— 3	+ 8	— 4
Königsstuhl	heiter	3	— 2	+ 3	— 2
Karlsruhe	heiter	—	— 2	+ 7	— 3
Bad.-Baden	heiter	—	— 2	+ 6	— 4
Bad. Dörrh.	heiter	5	— 8	+ 1	— 8
St. Blasien	klar	9	— 2	+ 2	— 0
Badenweiler	klar	—	— 1	+ 4	— 3
Schauinsland	klar	35	— 7	+ 3	— 8
Feldberg	heiter	20	— 9	+ 5	— 10

Wetterausichten für Dienstag, den 6. März: Zunächst heiter, dann erneut Bewölkungszunahme und teilweises Niederschlag, etwas milder wie in den letzten Tagen.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Rheinfelden	164	+ 4
Breisach	43	+ 1
Rehl	176	+ 6
Magau	325	+ 1
Mannheim	193	+ 2
Gaub	118	— 2

Durchschnitts-Auslage Februar.

Landesausgabe:	
Landeshauptstadt	21.700 Gr.
Merkur-Rundschau	6.700 Gr.
Aus der Ortenau	11.100 Gr. = 39.500 Gr.
Zweimalige Ausgabe:	
Landeshauptstadt	11.000 Gr.
Merkur-Rundschau	3.900 Gr.
Aus der Ortenau	3.900 Gr. = 17.800 Gr.
Zusammen:	56.500 Gr.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Reudheler
 Chef vom Dienst: Karl Walter Giffert
 Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Reudheler. Für „Das badische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Feinmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Soziales: Hugo Böhler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Eämtliche in Karlsruhe.
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe
 Rotationsdruck F. J. Neff, Karlsruhe.

Wie der Lotteriegewinn angelegt wird

Lausburg, 5. März. Die 30.000 RM., die der Schwertkriegsbesoldigte und arbeitslose Paul Makola in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gewann, will er einmal zur Abtragung seiner Verpflichtungen benutzen, die auf seinem Häuschen ruhen, den Rest will er als Darlehen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung der Gemeinde zur Verfügung stellen. Paul Makola ist über den Gewinn um so glücklicher, als er lange geandert hatte, die Nachnahme des Lotteriegewinns einzulösen.

21. Ziehungstag 3. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M.	89745	98054	307038
366644 385588 388044			
10 Gewinne zu 2000 M.	110251	177971	275957
277686 368009			
30 Gewinne zu 1000 M.	86125	96555	140082
177187 198750 246061	250793	263323	270682
303097 317250 362044	370010	378524	385795
66 Gewinne zu 500 M.	343	1873	7456
14775 28675 34837 54323 76019	87456	123753	
138987 145391 147413 154119	171893	180040	
196823 218173 217080	221025	248338	284315
288516 308138 313069	320381	334488	352502
356677 359820 386353			
2 Gewinne zu 5000 M.	261629	256597	360910
6 Gewinne zu 3000 M.	92917	256597	360910
8 Gewinne zu 2000 M.	113575	272144	323046
329129			
32 Gewinne zu 1000 M.	83461	56900	84204
112033 114293 139145	157878	166479	186962
233806 282621 296865	300776	322714	366132
389987			
26 Gewinne zu 500 M.	21869	32715	64973
85141 131451 147068	151635	151813	155544
214364 223529 223789	259266	260241	296903
308989 324971 336735			

Aus der Bewegung

Jetzt ist es ein Jahr

Hitlerfahnen über allen Straßen!

6. März 1933

Der erste Morgen nach der Märzwahl. Strahlende Sonne liegt auf den Straßen und Plätzen der badischen Städte. Überall frohe Gesichter. Es dröhnt der Marschtritt der braunen Bataillone. Auf den Rathhäusern und öffentlichen Gebäuden werden die Flaggen der nationalsozialistischen Revolution gehißt.

In Karlsruhe, dem Sitz einer schwarzen, reaktionären Regierung, erhält dieser Sturm eines befreiten Volkes besondere Bedeutung.

Friedhelm Kemper spricht darauf vom Rathausbalkon zu den versammelten Volksgenossen.

Ein dreifaches Heil auf Adolf Hitler schließt den Akt.

Darauf zieht die Menge singend durch die Straßen nach der technischen Hochschule und hißt dort die Flagge unter den Klängen des Horst-Wessel-Lieds.

Eine halbe Stunde später grüßt das Banner



angstbebend die Wache der Eisernen Front und horrt der Dinge. Kurz und knapp fordert Kemper die Einziehung der provozierenden Dreizinkenfahne und widerstandslos wird dieser Forderung Folge geleistet und der Feigen verjähret für immer.

Während der ganzen Aktion erhalten die Flaggenhitzer dauernd Befehle der schwarzen Regierung, lehnen sie jedoch ab, da die Straße, der Revolution gehöre.

Zum Gaudium der Bevölkerung entsendet diese Regierung einen Funkpruch der Angst nach Berlin.

Nachmittags gegen fünf Uhr beginnt der Marsch durch die Stadt. Tausende um tausende bevölkern die Straßen bis die Dunkelheit anbricht. Auf dem Adolf-Hitler-Platz geht der siegreiche Tag mit einer eindrucksvollen, überwältigenden Abendfeier zu Ende.

Horst-Wessel-Fest in Stockholm

Der deutsche Gesandte und Prinzessin Viktor zu Wied hatten am Todestage Horst Wessels die in Stockholm lebenden Parteigenossen, sowie eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten der schwedischen Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft eingeladen. In den fahnenbesetzten Festräumen der Deutschen Gesandtschaft wurde den Gästen der „Hans Westmar“-Film vorgeführt. Nach einleitenden Worten des deutschen Gesandten ergriff der Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Ernst Hanftaengl, das Wort zu einer kurzen, eindrucksvollen Einführungsrede, in der er auf die Bedeutung des Tages, sowie auf die Entstehungsgeschichte, Inhalt und Sinn des Filmes hinwies. Die Anwesenden, größtenteils reichsdeutsche Arbeiter und Angestellte schwedischer Firmen, folgten in sichtbarer Spannung dem Film, der das Lebensopfer aller derer verkörpert, die auf dem donnerwollen Weg ins Dritte Reich ihren Glauben an das Neue Deutschland mit dem Tode befestigten. Die zahlreich erschienenen schwedischen Gäste, unter denen sich auch einige bekannte Kirchenführer, z. B. der Probst von Gotenburg, Dr. Per Pehrsson befanden, beeindruckte der Film besonders tief und stark durch seinen glaubenshaft religiös-verklärten Gefühlsgehalt. Bei der gewaltigen Schluss-Apopthose des Filmes, die in dem Siegeszug der SA durchs Brandenburger Tor am Abend der Machtübernahme gipfelt, erhob sich die Versammlung lautlos ergriffen.

Gelegentlich des sich anschließenden einfachen Abendbrotes ergriff Dr. Per Pehrsson, Mitglied der konservativen Partei des Schwedischen Reichstages das Wort zu einer improvisierten Dankrede in deutscher Sprache:

„Der „Hans Westmar“-Film hat mir gezeigt, daß Deutschlands Sieg über den Kommunismus nicht nur ein deutscher Sieg war, er bedeutet auch einen Sieg über den Kommunismus in ganz Skandinavien. Der Gedanke an die zahllosen Opfer, die für die Hitler-Bewegung ihr Leben hergaben, erfüllt mich mit einem heiligen Grauen. Diesen Helden verdanken wir, daß Europa nicht zu einer Hölle des Volksweltismus geworden ist. Der „Hans Westmar“-Film hat mir mehr gezeigt und erklärt als wochenlange Vorträge!“



Die SA schläft nicht.

Bis in die späte Nacht hinein sind sie in ihren Sturmlokalen gesessen und haben den Siegesmeldungen am Radio gelauscht. Bis es hellsteht stand, Durchbruch! Sieg!

Sieg der nationalsozialistischen Revolution.

Und in der Frühe ziehen sie ihr Braunhemd wieder an, und gehen auf die Straße, die jetzt endgültig und für immer ihnen gehört.

Niemand redet, jetzt wird gehandelt. Auf dem Rathaussturm wird es mit einemmal lebendig. Die SA-Kameraden Kenz und Rath und Schätle, Schmitt und Streit vom „Führer“ haben unter Protest systemtreuer Beamter und unter großen Schwierigkeiten mit einer Fahnenkreuzfahne den alten Turm erklimmt. Es entfaltet sich das rote Banner mit dem schwarzen Hakenkreuz.

Die fünf Kameraden da oben heben den Arm und singen das Horst-Wessel-Lied und die begeisterte Menge, die sich inzwischen auf dem Marktplatz angesammelt hat, singt begeistert mit.

Nach einer Viertelstunde fällt es einem Spieler, der von allen guten Geistern verlassen ist, ein, unser Freiheitsymbol herunterzuholen.

Als Antwort darauf klattert wenig später eine zweite Fahne, und eine weitere grüßt vom Flaggenstock des Schloßturms stolz nach der Stadt.

Volksgenossen jubeln den Fahnen zu und dann bilden sich Gruppen, schließen sich zusammen, SA voraus, einer hält eine Fahne über die Marschierenden. Der Menschenstrom wird breiter und mächtiger und macht vor dem Bezirksamt halt.

Im Nu ist der weite Marktplatz schwarz von Menschen. Alles wartet gespannt.

Ein Regierungsrat „weigert“ sich. Er weicht nur der Gewalt. Wir sind die Gewalt.

Ein Fenstereisen wird geöffnet und heraus schiebt sich eine Fahnenstange mit dem Banner des jungen Deutschland, das Tuch entfaltet sich langsam, vom Wind erfasst. Endloser Jubel klingt durch die Menschenmenge und tausend Arme heben sich zum Gruß.

vom Flaggenmast des Hauptpostgebäudes, vom Landtag, aus der Wohnung des SPD-Bezirkspräsidenten Reinhold und vom Landestheater. Die Leitung der Fahnenaktion haben Fried-



helm Kemper, Karl Sauer, Nagel und Heidt übernommen. Alles vollzieht sich in tadelloser Disziplin und niemand wagt mehr den geringsten Widerstand.

Jetzt strömen die Massen zum „Volkstempel“.

Im Hof, hinter dem Eingangstürm steht

Einer Mutter Rat.

Seit ich verheiratet bin, kommt unser besorgtes Mütterchen jedes Jahr einmal zu uns, um sich zu überzeugen, ob es ihrem einzigen Töchterchen wohlergoht.

Wie immer, schauten wir auch diesmal gemeinsam alle Schüchtern und Schrankendurch. Als wir den Kleiderschrank vorhatten, betrachtete ich mich ein Weilschen im Innenpiegel des Schrankes. Mütterchen sah sich um, nickte mir zu, — und unwillkürlich begegneten sich unsere Blicke im hellen Spiegelschiff. Zwei Gesichter schauten heraus, zwei Gesichter, die sich sehr ähnlich sahen. Aber in einem waren sie sich leider garnicht ähnlich: in der Hautfarbe. Da war Mütterchen mit weiß überlegtem und verbräunt erschienen meine Gesichtshaut!

„Du gefällst Dir wohl nicht?“, fragte sie mich. Traurig sah ich sie an. „Ich wollte es Dir schon gestern sagen“, sagte Mütter-

chen, „Deine Haut, liebes Kind, hat sich seit meinem letzten Besuch recht verschlechtert. Ich glaube, Du könntest Dich ruhig etwas mehr um Dein Aussehen kümmern! Das ist für eine Ehefrau besonders wichtig. Das gute Kochen allein macht es nicht. Hübsch und gepflegt muß eine junge Frau aussehen, dann schmeckt es dem Mann noch einmal so gut.“

„Mütterchen, Du hast ja recht“, sagte ich kleinlaut. „Aber ich will mir an Dir ein Beispiel nehmen. Du wirst tatsächlich jedes Jahr jünger und hübscher.“

„Und weshalb, Kindchen? Ich pflege mein Gesicht vernünftig. Daher mein jugendliches Aussehen, das so vielen Bekannten auffällt. Und weißt Du, womit ich mein Gesicht jetzt pflege? Mit Marnlan-Creme! Von allen anderen bin ich abgekommen. Und Du solltest das selbe tun. Marnlan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, wird Dir unbedingt helfen. Wenn wir uns nächstes Mal wiedersehen, wirst Du ganz anders aussehen, verlaß Dich darauf! Marnlan-Creme verjüngt die Haut, sie hat meine Falten beseitigt und mir zu meinem zarten, gepflegten

Leint verholfen. Sie wird auch Dir unentbehrlich werden.“ Mein gutes Mütterchen behielt recht! Hundertmal recht! Marnlan-Creme hat meine Haut auffallend verbessert. Ich kann es durchaus verstehen, daß mehr als 29.000 zufriedene Damen und Herren freiwillig Dankbriefe geschrieben haben. Die Zahl dieser Lobbriefe ist sogar notariell beglaubigt!

Ich kann nur jedem raten, Marnlan-Creme unbedingt zu versuchen. Das kostet nichts, und man bekommt sogar noch ein recht interessantes Büchlein über fluge Gesichtspflege dazu; ebenfalls vollständig kostenlos und portofrei. Schreiben Sie darum den endstehenden Gratisbezugschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 3 Pf. Porto auf und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugschein: An den Marnlan-Vertrieb, Berlin 648, Friedrichstr. 24. Erbitten kostenlos und portofrei die Probe Marnlan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Reichshauptmeister:

Der Reichshauptmeister erläßt folgende Bekanntgabe:

Mit sofortiger Wirkung wird hiermit eine Zulassungssperre für Betriebsstellen der Reichshauptmeisterei der NSDAP für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, sowie Abzeichen bis einschließlich 30. Juni verfügt.

München, 2. März 1933.

Schwarz.

Am schwarzen Brett

Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich

Ortsgruppe Karlsruhe
Mittwoch, den 7. März 1933, abends 20 Uhr, im „Weißen Berg“, Waldstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die österreichische Frage als deutsche Frage, die uns alle angeht. Aufgaben und Organisation des Kampfrings. Letzte Reichsführungs-Befehle. Für Mitglieder päpstliches Erscheinen Pflicht. Gleichgesinnte Gäste willkommen.

Roenig.

NS-Fago, GGG, Deutsche Arbeitsfront, Karlsruhe-Weiberklub

Heute, Dienstag, den 6. März, 20 Uhr, im „Weberhof“, Weberfeld, Vorkonferenz für Mitglieder. Auch alle übrigen Handel- und Gewerbetreibenden, sowie Gefellen, Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte dieser Berufe werden hiermit zur Teilnahme aufgefordert. Es spricht P. K. K. K. von der Reichs-Unterschiedung über die Frage der Arbeitsbeschaffung.

Die Orts-AMIS-Leitung.

NS-Frauenchor, Karlsruhe-Hardtswald

Heute, Dienstag, den 6. März 1933, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der „Drei Linden“ in Mühlburg, Rheinstraße, ein Vortrag mit Lichtbildern über Luftschutz statt. Redner: Herr von Zeuffel. Erscheinen ist Pflicht.

Die Ortsgruppenführerin.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KADAI) Bezirksleitung Karlsruhe

Heute, Dienstag, den 6. März 1933, findet im Geschäftszimmer Ritterstr. 3, eine Fachschaftsleiterkonferenz der Fachgruppe Bauingenieure statt. Erscheinen Pflicht. Zeit: 20.15 Uhr.

Der Bezirksleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest!

Mittwoch, den 7. März 1933, 20 Uhr, tritt die gesamte politische Organisation der Ortsgruppe (AMIS-Leiter, Zellen- und Blockwart) in der Auslieferungshalle zum Exerzieren an.

Uniform bzw. Hakenkreuzarmbinder!

Der stellv. Ortsgruppenleiter.

NS-Frauenchor, Karlsruhe

Die nächsten zwei Proben fallen wegen Verhinderung des Chormleiters aus. Wiederbeginn der Proben Dienstag, den 20. März. Wir erwarten vorzügliche Erfolge.

Die Leitung: Neurodt.

NS-Frauenchor, Karlsruhe-West

Heute, Dienstag, 6. März, 20 Uhr, findet ein Vorkonferenz mit Lichtbildern in den „Drei Linden“ in Mühlburg statt. Es ist für die Mitglieder der Ortsgruppe West Pflicht, denselben zu besuchen. Zusammenkunft 7.45 Uhr Gaststube Schillerstr.-Kaffeehaus.

Mittwoch, 7. März 1933, 20 Uhr, Vorkonferenz im Landarbeitersaal der Volkshochschule. Arbeitsgruppe III: Frau Blatner, Fürsorgerin vom Badischen Frauenverein vom roten Kreuz, wird uns von ihrer Fürsorgearbeit erzählen.

Ortsgruppenführerin.

AUS KARLSRUHE

... Fortsetzung folgt

... da trachte drinnen im Hause ein Schuß. Bill Carter riß die Tür auf, stieß im dunklen Flur mit einem Unbekannten zusammen, der sofort das Weite suchte, und drang in das Arbeitszimmer des Pächters ein. Er sah ... (Fortsetzung folgt).

Natürlich, da, wo er am spannendsten ist, reißt der Roman ab. Man hat nun eine ganze Woche Zeit, sich bis zum Erscheinen der nächsten Nummer der „Mittleren“ den Fortgang des ungeheuer packenden Geschehens mit den glühendsten Farben der Phantasie auszumalen. Ist die anglatte, kühlblonde Gräfin wirklich ein Scheusal? Wo hat der Cleve in jener Nacht gesteckt? Von welchem Geheimnis sprach der Pächter, ehe ihn die Kugel des Mörders traf? Das sind Fragen, die uns im Augenblick wichtiger sind als der Monatsabschluss, der morgen im Büro zu erledigen ist, oder als die nüchterne Ueberlegung, woher das Geld für die fällige Kohlenrechnung kommen soll. O du herrlicher Schmöker, man tut dich im öffentlichen Leben mit einer Handbewegung ab, man lacht über dich und — verschlingt dich heimlich. Immer wieder ist es das aufreizende „Fortsetzung folgt“, über das man plagen könnte vor Wut und das doch, in seine knappen zwei Worte zusammengebrängt, die Lösung aller angeschnittenen Probleme verspricht und dringend zum Weiterlesen auffordert. Halt! Wenig für heute! Mehr brauchst du vorläufig nicht zu wissen. Und dann kommt der erhabene Zeigefinger ein wenig ins Wanken und deutet in stummer Verheißung auf den nächsten Sonntag.

O ja, wir sind alle aufgeklärte Menschen, wir tun unsere Pflicht bei der Arbeit und sorgen für unsere Familie. Wie tüchtig sind wir doch, wie strebsam! Einmal in der Woche aber stützen wir uns Hals über Kopf in die „Fortsetzung“, genießen die prickelnde Aufregung, die herzklopfende Spannung und haben unsere helle Freude daran, nach der jeweiligen Unterbrechung die Fäden der Schicksale weiter zu spinnen.

Es gab einmal einen Lehrer, der las seinen Schülern ab und zu den Anfang einer Geschichte vor. Das Ende sollten sie selber dazu dichten. Hier ist der Fortsetzungs-Roman in der Schulausgabe, für Kinder bearbeitet. Dabei ist einmal etwas ganz Unerwartetes geschehen. Ein Junge weigerte sich ganz entschieden, seine „Fortsetzung“ vorzulesen. Der Lehrer nahm ihm das Heft aus der Hand, blickte hinein, wurde bleich und ... (Fortsetzung folgt).

Eröffnung der Union-Lichtspiele

Mit dem heutigen Tage werden die Union-Lichtspiele, Kaiserstraße 21, früher Union-Theater, eröffnet. Der schwierige Umbau wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von nicht ganz 4 Monaten beendet. Der gesamte nach dem Hof liegende östliche Anbau ist abgebrochen worden, wodurch die Raumgestaltung des Lichtspieltheaters durch die gewonnene Fläche überaus günstig beeinflusst wurde.

Das ca. 80 Meter lange und 11,50 Meter breite Erbaugeschloß erhält 440, der erweiterte Raum mit neuen Seitenbalkons 209 bequeme Sitzplätze. Die interessante Deckenbeleuchtung gibt den warmen Farbtönen eine gute Wirkung. Die neuen Vorführungsmaschinen, die durch vollständige Verkapselung des gesamten Filmweges die erhöhte Feuerficherheit gewährleisten, sind z. B. die Modernisten auf dem Gebiet der Filmtchnik. Die ebenfalls neue Lautsprecheranlage bietet vollkommenste Klangreinheit und läßt nichts zu wünschen übrig.

Großer Vorteil wird durch die hergestellte Entlüftungsanlage erzielt, so daß der Aufenthalt im Theater sich auf das Angenehmste gestaltet. Mit der wirkungsvollen Neonlichtreklame der Fassade findet die gesamte Umgestaltung des früheren Uniontheaters einen würdigen Abschluß.

Verkehrsunfall

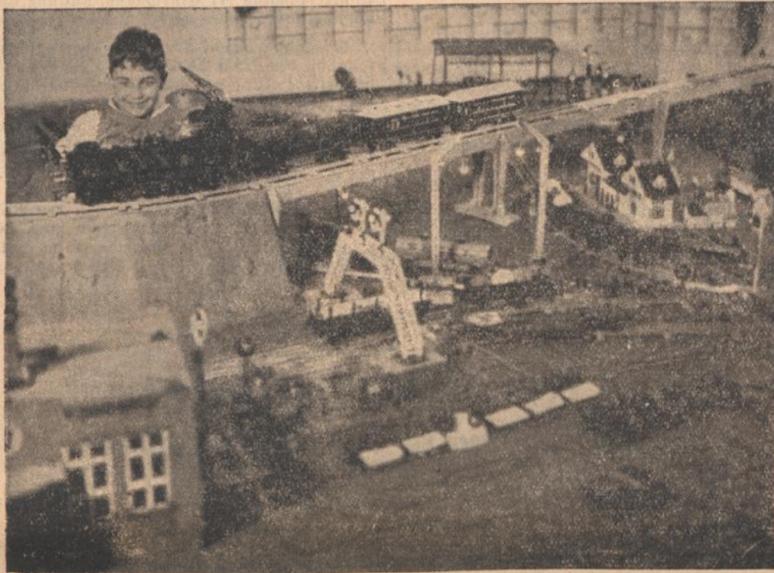
Am Samstagmittag ereignete sich auf der Kreuzung Karl-Friedrich- und Kriegsstraße ein Verkehrsunfall. Beim Ueberqueren der Kreuzung wurde eine alte Frau von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Dabei geriet sie zwischen die Vorderräder des Lastkraftwagens; sie trug einen Schädelbruch davon, der ihre Aufnahme ins Städt. Krankenhaus erforderlich machte. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Eisenbahntechnik im Kleinformat

Eine Ausstellung des Stadtschulamts

Das Stadtschulamt veranstaltet ab Mittwoch, den 7. März 1934, im Saal des „Elefanten“, Kaiserstraße 42 eine Ausstellung einer großen elektrischen Eisenbahnanlage. Sämtliche Schüler der Karlsruher Volksschulen können für 5 Pfennig (Minderbemittelte frei) diese großartige Anlage besichtigen. Den Erwachsenen ist ebenfalls gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. jederzeit der Ein-

tritt gestattet. Der Gesamterlös fließt dem Winterhilfswerk zu. Die äußerst lebenswerte Anlage, die ein großes Zimmer beansprucht, ist Eigentum des Karlsruher Arztes Dr. Barth, der mit der Eingabe eines Lebensversicherers im Laufe von 10 Jahren die vollendete Anlage zusammenstellte. Sämtliche Einrichtungen, wie sie bei der eigentlichen Bahn im Personen- und Rangierverkehr vorkommen, sind hier tatsächlich ersichtlich. Die Maschinen werden durch Fernschaltung vor- oder rückwärts bewegt. Was die Weichenstellung anbetrifft, ist unsere Kleinbahn besonders modern. Vom Stellwerk aus werden sämtliche 15 Weichen vollkommen bedient, während sie bei eigener Bahn nur elektrisch freigegeben werden. Durch die zahlreichen Weichen und eine Drehscheibe ist ein vielfältiges Rangieren möglich. Das selbsttätige Ein- und Aushaken der Maschine wie der Wagen ermöglicht die rasche Zu-



ammenstellung eines Zuges und ohne eine Minute Verspätung rollt der Zug aus dem Bahnhof. Von den zwei Rangiermaschinen ist eine 45 Zentimeter lang, besitzt zwei Motore und die Form eines Gotthardmodells. Im Personenbahnhof herrscht ebenfalls regster Verkehr. Der Zug steht zur Abfahrt bereit. Ein paar Eisenbahner bringen eben die letzten Kisten in den Gepäckwagen. Nach betrachten

wir währenddessen noch einmal unsern statischen Zug. Die Maschine besitzt zwei Motore und ist 75 Zentimeter lang. Die Salonwagen machen einen vornehmen Eindruck. Es scheint der Orient-Express zu sein, der gleich da abfährt. Schon hebt sich auch das Semaphor, und der Zug rollt seinem Bestimmungsort entgegen. Scheinbar ohne Schwierigkeit nimmt er die 60prozentige Steigung, rollt dann über ein mächtiges Viadukt und durch ein finstres lauges Tunnel immer weiter und weiter, bis ihn ein geschlossenes Semaphor selbsttätig zum Halten bringt. Auf der Drehscheibe wird gerade eine schwere Rangiermaschine auf das richtige Geleise zum Maschinenschuppen gebracht. Inzwischen ist unser Express wieder davongerollt. Wir schauen ihm noch eine Weile aus der Vogelshau nach, bis auch er auf Stoppzeichen der Signalmaste am Stationsgebäude zum Halten kommt.

Schulbeginn und - Eltern

Ostern naht, die Zeit, da unsere Vernünftigen freudig beglückt oder auch zaghaft den Schulranzen umlegen, um an der Hand der Mutter zum erstenmal den Gang zur Schule zu machen. Wie froh sind die Eltern, daß endlich der erste Lebensabschnitt des Kindes vorüber ist und es nun mit teilnehmen soll an der neuen Gemeinschaft, in die der Knabe, das Mädchen von nun an treten. Und Fragen tauchen auf, vor allem eine: wird mein Kind in der Schule mitkommen? Alle Eltern wünschen es und manche glauben, der Schule und dem Kinde einen Dienst zu erweisen, wenn es schon mit einem Maß von „Wissen“ zum erstenmal die Klasse betritt, wenn es schon vorbereitet ist und vertraut mit dem, was das kommen soll.

Leider ist das falsch gedacht. Es ist gerade geeignet, dem Kinde alle Lust zur Schule zu nehmen. Man muß bedenken, mit welchen Erwartungen jedes Kind zur Schule geht. Es ist ungeheuer begierig auf all das Neue, das sich ihm dort bieten soll und hat den festen Willen, viel zu lernen. Und jedes Lernen wird dem Kinde zum Erleben. Mit glückstrahlenden Augen kommt es tagtäglich aus der Schule heim und erzählt begeistert, was es heute gelernt hat, wenn es etwas Neues war. Aber welche Enttäuschung erlebt das schon vorbereitete Kind! Kein Buchstaben, keine Zahl wird

für dieses zum Erlebnis, auch wenn der Lehrer noch so schöne Geschichten damit verbunden hat — der Reiz des Neuen ist dahin. So muß es kommen, daß es der Schule bald kein Interesse mehr entgegenbringt, denn sie hat ja keine Anziehungspunkte mehr. Was es von ihr erhofft hat, trifft nicht zu. Die notwendige Folge davon ist, daß es im Unterricht unaufmerksam wird, da die Spannungen verloren gegangen sind. Das rächt sich später; es lernt nicht aufmerken und dem Unterricht folgen, wird es also auch nicht können, wenn längst Neues, Unbekanntes herankommt; es lernt nicht, mit Mühe und Geduld die ersten Schularbeiten anzufertigen; es lernt überhaupt nicht, der Schule und dem Lernen Freude entgegenbringen. Man sollte das nicht unterschätzen, es kann sich später sehr zum Schaden des Kindes auswirken, wenn dann größere Anforderungen herantreten.

Auch von anderer Seite betrachtet, ist eine Vorbereitung nicht am Platze. Die Unterrichtsmethode ist heute gänzlich anders als zu der Zeit, da wir zur Schule gingen. Besonders in der untersten Klasse. Was für uns mehr oder weniger Drill war, ist heute Spiel. Spielend kommt das Kind zur Schrift, zum Lesen und Schreiben, Spielend kommt es zu den Zahlenbegriffen. Wobei beachtet werden muß, daß

Spiel immer Ernst für das Kind ist, wenn auch in angenehmen Formen. Das Lernen ist also lustbetont, wird für das Kind zu einer Quelle des Glücks. Und wer je in begeisterte Kinder-Augen gesehen, wenn etwas an Hand einer Geschichte erarbeitet wird, wer jemals ihr eifriges Mühen um irgend eine Gestaltung bemerkt, der wird ihnen diese Freude nicht rauben wollen. Man wird aber zum Schuldner des Kindes, wenn man ihm durch falsche Vorwegnahme dieses Erleben nimmt.

Aber noch mehr nimmt man damit dem kleinen Vernünftigen: das Vertrauen zum Lehrer. Wir wissen alle, daß das Verhältnis Lehrer — Schüler heute ganz anders ist als einst. Wer aber glaubt, daß der Lehrer heute noch als Herrscher auf dem Katheder thront, der mag einmal in so eine Anfängerkasse hineinsteigen und er wird erkannt sein, wie der Lehrer Kind unter Kindern ist, wie er bemüht ist, innig mit seiner Klasse in Kontakt zu kommen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Das Vertrauen aber ist vom Kinde aus immer ein gläubiges Ausblicken zu ihm. Wenn dieser Glaube zerfällt, wenn der Lehrer dann nicht das Neue, Schöne bringt, das das Kind erwartet, dann kann ein begeistertes Ausschauen zu ihm nicht möglich sein — wieder eine fehlende Brücke vom Herzen des Kindes zur Schule.

Auch für den Lehrer wird die Arbeit erschwert. Er muß damit rechnen, in den Kindern unbeschriebene Blätter vor sich zu haben, um ihnen gleichmäßig die Anfangsgründe beibringen zu können. Gibt es aber unter ihnen einige, die voraus sind, dann hat er eine ungleichmäßige Klasse vor sich, was sein Arbeiten sehr erschwert, abgesehen davon, daß unnötige Energien auf die Zügelung unaufmerksamer Kinder verwendet werden müssen. Durch solche Kinder laufen auch andere Gefahr, aus ihrem Aufmerksamwerden gerissen zu werden — nicht zur Freude des Lehrers.

Also lassen wir ruhig die Kinder als Uneingeweihte in die Räume der Schule eintreten; ihr geistiges Nützzeug erhalten sie besser dort. Wir können noch viel für sie tun, wenn wir ihnen in rechter Weise dann bei ihren Schularbeiten helfen — das wird von wirklichem Erfolg sein.

Zum Eintopfgericht den Holzlöffel!



200 000 Holzlöffel wurden über die Industrie und Handelskammer Schopfheim Schwarzwälder Holzschneidern in Auftrag gegeben. Hierdurch konnten 300 arbeitslosen Familien dieses Notgebietes Arbeit und Brot gegeben werden.

Badisches Staatstheater

Der große Tanzabend im Badischen Staatstheater „Tänze nach klassischer Musik“ das erste große Werk unserer neuen Ballettmästerin Valeria Kratina, dem ein geradezu sensationeller Erfolg beschieden war, wird heute letztmalig wiederholt. Dieses in seinen einzelnen Teilen, ähnlichen Veranstaltungen gegenüber, so grundverschiedene Programm hat Anspruch auf größtes Interesse und darf als Spitzenleistung auf diesem Gebiet bezeichnet werden.

Badisches Staatstheater:

Tannhäuser

Die Neubefetzung der Partie der Elisabeth mit Trudel Frisch war für viele Theaterbesucher ein interessanteres Moment. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn junge, noch wenig erprobte Kräfte für schwierigere, größere Rollen herangezogen werden. Und der Part der Elisabeth verlangt eine ganze Kraft. So schien es in gewisser Beziehung ein Wagnis zu sein, Fräulein Frisch mit dieser Aufgabe zu betrauen, zumal wir in Marie Franz für diese Rolle eine hervorragende Vertreterin haben und Vergleiche sehr nahe liegen. Trudel Frisch sang also diese Elisabeth zum ersten Mal und von diesem Gesichtspunkt aus ist die Leistung zu bewerten. Man kann ruhig sagen, daß der Gesamteindruck ein guter war. Spiel und Gesang lißen begreiflicherweise etwas unter der Erregung. Die Stimme hat unfröhlich seit ihrem letzten Auftreten als Irene in „Mienzi“ an Volumen und Kultur gewonnen, das Spiel ist etwas freier geworden. Daraus kann man schließen, daß Trudel Frisch fleißig an sich weiterarbeitet und gewillt ist, die Kurve der Entwicklung weiter aufwärts zu treiben. Die Sängerin ist sich zweifelsohne im Klaren, daß die Kultur des Dynamischen, was sich besonders im Gebet bemerkbar machte, manches zu wünschen übrig läßt. Dafür müssen aber zunächst die physischen Vorbedingungen durch anhaltendes und richtiges Studium (Atemtechnik) geschaffen werden, dann wird auch das Piano Klangvoller und tragfähiger sein. Der Übergang in die verschiedenen Stärkegrade war oft zu unermittelt. Die Hallenarie geriet als Ganzes besser wie das Gebet, gut gelang ihr das hohe h in derselben. Musikfalsch zeigte sie sich überraschend verlässig und auch ihre Darstellung zeigte gute Ansätze. Zusammenfassend, das erste größere Auftreten fordert Achtung. Der Beifall des Hauses war überaus freundlich.

Wie sieht Deutschland von draußen aus?

Graf Ludner, der „Seetenfel“ spricht in der Festhalle

Auf Einladung des Kolonialvereins, von dessen Vorsitzenden Bernhard Geiser wir bereits vor einigen Tagen einen Aufsatz über den volkstümlichen Seefahrer veröffentlicht haben, sprach am Freitagabend Felix von Ludner, genannt der Seetenfel, über 7 Jahre Kapferfahrt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Nicht Seefahrerfahrten zur Erringung materieller Güter waren es, die den Wellensegler über den großen Teich trieben, sondern er ging zu den Feinden von ehemals, um ihnen ein wahres Bild von der ritterlichen und großen Nation der Deutschen zu geben, gegen die sie sich hatten in den Krieg treiben lassen von einer Lügenhebe ohnegleichen.

So war denn der große Saal der Festhalle überfüllt und die Spannung auf Siedehitze gestiegen, als nach dem Einmarsch der Abteilungen des Stahlhelms, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des BDM, der Vorsitzende des Marinevereins, Torpedointendant Rinderspacher den Grafen im Namen der Versammlung und im Namen seiner Marinekameraden herzlich willkommen hieß.

Wie Ludner erzählt, das ist das Geheimnis seiner Popularität. Ein Mann wie Ludner, der ein großer, ungebärdiger Junge ist und es in 30 Jahren noch sein wird, der von seiner Mutter spricht, wie nur ein großer Junge von der Frau sprechen kann, die er über alles verehrt, weil sie ihm das Höchste gab, da fühlt man — mit Worten kann man es nicht beschreiben — daß dieser Mann das Herz auf dem rechten Fleck hat, daß er auch im nicht gerade salonsfähigen Seemannsenglisch (wie er es selbst nannte) das rechte Wort am rechten Platz findet, das zum Herzen der englischen und der amerikanischen Mutter so gut spricht, wie zur deutschen.

Seine Worte sind mit viel Humor und mit plattdeutschen Ausdrücken und stehenden Redensarten gespickt, die auch immer schmunzelndes Verständnis auslösen. Seit 8 Jahren spricht Graf Ludner zum ersten Mal wieder in Karlsruhe, nachdem er vor wenigen Wochen von einer fast 7jährigen Reise in und um Amerika zurückgekehrt ist. 411 Städte hat er in Amerika besucht, auf 800 Hochschulen ist er gewesen und hat mit seiner Aufklärungsarbeit für Deutschland mehr erreicht, als mancher Universitätsprofessor mit dickleibigen Vänden.

Minutenlang durchbraute der Beifall einer begeisterten Menge den Saal und dankte dem Grafen für seine Worte, Worte eines Deutschen, dem bei angeborener Schlichtheit all sein Wirken für sein Volk selbstverständlich erscheint.

Die einheimische Geigerin Emmy Schleich spielt zusammen mit Kapellmeister Joseph Heilberth am Mittwoch, den 7. März, nachmittags 14.30 Uhr im Südwestpark (Karlsruhe über Frankfurt) die Suite im alten Stil F. Dur von Max Reger.

„Kampf der Krankheit“

Vortrag von Dr. Klofner vor den Lehrern der Fortbildungsschule

Nach fünfzehnjährigem seelischem Siechtum, nach einer Zeit verzweifelter, trostloser Selbstaufgabe hat sich unser Volk in gewaltigem Aufbruch ermannet. Deutschland ist erwacht: wie ein böser Traum liegt die dumpfe Untergangsstimmung der vergangenen Jahre hinter uns; doch schwer tragen wir noch immer an den Folgen jenes kampflösen Siechens in ein vermeintlich unabwendbares Schicksal.

Führer und Nation befecht der einige, geballte Wille zum Kampf gegen alles, was noch am Mark unseres Volkes zehrt und seine Lebenskraft vergiftet: Kampf der Arbeitslosigkeit; Kampf der Rasenverderbnis, und vor allem: Kampf der Krankheit!

„Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens eingestellt, sondern auf das Heranzüchten ferngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten.“ Die Worte des Führers (Mein Kampf) kennzeichnen besser als langatmige Abhandlungen das Ziel, für das wir uns mit aller Kraft einzusetzen haben. Wir Aerzte sind damit vor gigantische Aufgaben gestellt worden; und nicht nur wir allein, sondern jeder einzelne Volksgenosse, — vor allem aber die Erzieher unserer Jugend, ohne deren Mithilfe unser Streben vergeblich bleiben wird.

In langen Jahren der Gleichgültigkeit, der Verzweiflung und des wirtschaftlichen Elendes ist unser Volk verwahrloht. Hier muß unsere Arbeit einleiten; ist doch die Gesundheit unseres Volkes eine der Voraussetzungen deutscher Wiedergeburt. Ohne gesunde Eltern keine gesunden Kinder, ohne gesunden Nachwuchs kein starkes Reich!

Eine Generalrevision des Gesundheitszustandes im ganzen Volke tut dringend not. Wir müssen erstreben, daß der letzte Volksgenosse, der letzte durch ärztliche Kunst heilbare Kranke unverzüglich sachgemäßer Behandlung zugeführt wird; und für die Zukunft heißt unser

Kampfziel: Krankheitsvermeidung und Verhütung durch naturgemäße Lebensweise, Vermeidung aller Schädigungen und endlich: rechtzeitige Hinzuziehung des Arztes. Dabei besteht keineswegs die Gefahr einer übermäßigen Belastung der Krankenkassen; denn geradezu ungeheuer sind die Summen, die der Krankenkasse durch allzuspäte Inanspruchnahme des Arztes, durch verkehrte oder unangebrachte Selbstbehandlung und insbesondere durch Nichtbefolgen ärztlicher Anweisungen aufgebürdet werden. Dem muß ein Ende bereitet werden! Doch staatliche Maßnahmen würden hier verfehlen; unser Appell gilt vielmehr der Einsicht, dem Verantwortungsbewußtsein jedes Einzelnen; und es gilt vornehmlich allen Eltern, Erziehern und Lehrern! Sie alle sollen sich bewußt sein, daß jeder Volksgenosse die heilige Pflicht hat, in enger Zusammenarbeit mit dem Arzt Hüter und Bewahrer der Volksgesundheit zu sein.

Eine Anzahl interessanter Darstellungen sollen im Lichtbilde zeigen, in welcher Weise die hauptsächlichsten ärztl. Anordnungen auszuführen sind. Und endlich noch einiges über die Krankenpflege im Allgemeinen: Die hierzu erforderlichen Geräte, die in jedem Haushalte bereit stehen sollten; notwendige Winke bezüglich der Einrichtung, Lüftung und notfalls auch Isolierung des Krankenzimmers.

Ich fasse zusammen: Die überwiegende Bedeutung, die der Staat Adolf Hitler's der Gesundheitspflege einräumt, stellt uns alle vor neue, umfassende Pflichten; denn nur durch Mithilfe aller Kreise wird es möglich sein, ein körperlich und damit auch seelisch gesundes Volk zu schaffen, einen kraftvollen Nachwuchs zu erzielen als Garanten des Dritten Reiches.

Herz. Beifall dankte den Worten des Redners. Im Anschluß an den Vortrag fand die Besichtigung einer interessanten Ausstellung statt, die den Vortrag klar veranschaulichte.

Neues vom Karlsruher Rudersport

Bedeutungvolle Umstellungen und Vorbereitungen im Karlsruher Regattaverband

Seltener im Jahre 1932 erfolgten Gründungen war der Karlsruher Regattaverband, bestehend aus den Delegierten des Rhein-Fluss-Allemannia, des Karlsruher Rudervereins und des Akademischen Ruderklub, unermüdet dafür tätig, dem Karlsruher Rudersport, insbesondere aber dem Rennrudern, durch alljährliche Abhaltung einer oder mehrerer Regatten und Ausfahrten eine besondere Förderung angedeihen zu lassen. Wenn nunmehr der Karlsruher Regattaverband in seiner Sitzung vom 28. Februar d. J. beschlossen hat, sich in einen gerichtlich eingetragenen Regattaverband umzuwandeln, so war neben technischen Gründen der Gedanke maßgebend, eine Propaganda zur Gewinnung von unterstützenden Einzelmitgliedern entfalten zu können, die mit ihm gewillt sind, dem „Karlsruhe am Rhein“ auch auf rudersportlichem Gebiet die gebührende Geltung zu verschaffen. Niemand wird bestreiten, daß eben dieser Rhein, auf den der Karlsruher so stolz ist und auf den er selbst einen ganzen Fasching aufzubauen vermochte, noch viel zu wenig sportlich ausgenutzt ist. Den meisten ist die Schönheit des Rheins und seiner Umwässer absolut unbekannt. Dabei handelt es sich gerade beim Wassersport um den anerkannt gefürdesten Sportzweig, dem sich nicht Hunderte sondern Tausende im Interesse ihrer Gesundheit und im Hinblick auf das Karlsruher Rudersportparadies widmen sollten.

Aus der Arbeit des Schwarzwaldvereins

Alter Ueberlieferung gemäß hat die Ortsgruppe auch dieses Jahr ihre Tätigkeit mit einer Reihe von Veranstaltungen eröffnet, die teils belehrender, teils unterhaltender, sowie auch geschäftlicher Art waren.

Am 11. Januar fand ein Hochschulvortrag von Herrn Dr. König und Dr. Göhlinger über die Naturgeschichte des Wassers statt. Unterstützt wurden die Ausführungen der beiden Herren durch Experimente über Wasseranalyse und -synthese. Der 18. Januar beehrte uns einen Heimatabend, bei welchem Heimatdichtungen in Dialekt und in hochdeutscher Sprache zum Vortrag kamen. Herr Glatz brachte interessante Ausführungen über den Wert der Heimatdichtung und gab Proben aus den Werken von Joh. B. Hebel, Burle und Ganter. Am 25. Januar fand ein musikalischer Abend statt in dem Fel. Hoffmann (Alt) und Fr. Meizner (Sopran)

Schubert'sche Lieder sangen. Beide Sängerinnen verfügten über ein gutes Stimmenmaterial und erwarben sich so großes Lob, das sich in dem reichen Beifall der Anwesenden kundete. Die nächste bedeutende Veranstaltung der Ortsgruppe war der Vortrag von Oberregierungsrat Walter in der Techn. Hochschule im 1. Februar. Das Thema, über das Herr Walter in kurzen klaren Zügen sprach, lautete: „Ueber die Ostdeutsche Kolonisation in Vergangenheit und Gegenwart.“ Der 3. Februar vereinigte die Mitglieder unserer Ortsgruppe zu einem Kostümfest im neu errichteten Wanderheim Gaistal. Der fröhliche Betrieb dauerte weit über Mitternacht hinaus. Tanz und Spiel taten das ihrige, um die einzelnen Mitglieder unserer Schwarzwaldfamilie einander näher zu bringen.

Am 8. Februar war die Jahreshauptversammlung. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Göhlinger begrüßte die

Erschienenen, hieß sie willkommen und dankte für das dadurch bewiesene Interesse am Verein. Sodann ging er dazu über, den Tätigkeits- und Kasfenbericht vom Jahre 1933 zu verlesen. Dann gedachte er der in Verhütungskassen verstorbenen Mitglieder und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Gedenkens von ihren Plätzen zu erheben. Hierauf erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Schriftführer, Heinz Kaffner. Der vom Vorsitzenden des Vereins verlesene Kasfenbericht von 1933 wird nun vom Schatzmeister Eisele erläutert. Auch die Bau- und Sonderrechnung wird von ihm erklärt. Als Rechnungsprüfer hatten die Herren Bathe und Bösch gewirkt. Herr Bathe teilte das Ergebnis seiner Prüfung mit und sprach sich lobend über die Führung der Kasfengehäute aus. Hierauf erfolgte die beantragte Entlassung des Schatzmeisters. Der Vorsitzende dankte ihm und dem Redner Herrn Born für ihre dem Verein geleisteten Dienste. Schatzmeister Eisele gab sodann Erläuterungen über den Voranschlag des laufenden Jahres und wies auf die stark gekürzten Ausgaben hin, da die Tilgung der Baudarlehen erhebliche Mittel erfordere. Anschließend forderte er die Mitglieder zu freiwilligen Spenden für das Wanderheim auf. Der Voranschlag wurde genehmigt.

Studienrat Linz berichtete als Vorsitzender der Baukommission über das Wanderheim. Er hat um regen Besuch und machte Mitteilungen über die vorläufig festgelegten Sätze für Uebernachtungen, Tagesaufenthalte u. a. m. Er berichtete auch über die Befragung des Hüttenwartpostens sowie über die Konzessionsfrage. Herr Prof. Göhlinger dankte dem 2. Vorsitzenden für seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste des Vereins. Gleicher Dank wurde auch den beiden in der Hüttenbaukommission tätigen Herrn Kaffner und Eichhorn zuteil. Dann referierte Herr Linz noch über die Arbeitsvergebnisse des S. B. im verfloßenen Jahre. Der Verein vergab 1933 öffentliche Arbeiten in Höhe eines Betrages von 3100 RM., die dem Verein kreditweise als zinsloses Darlehen von Herrn der Fa. Schöpf sowie von Herrn Stadtbauinspektor Seith überlassen wurden. Es ist ferner beabsichtigt, eine Kreditvermehrung im Betrage von 2000 RM. zu erlangen. Ein diesbezüglicher Antrag des Herrn Linz wird einstimmig angenommen.

Der 1. Vorsitzende dankte der Versammlung für das damit ausgesprochene Vertrauen und den Darlehensgebern für den zinslosen Kredit. Mit allgemeinem Bedauern wurde die Mitteilung Dr. Göhlingers aufgenommen, daß der verdiente Schriftführer des Vereins, Herr Heinz Kaffner sich entschlossen habe, von seinem Amte zurückzutreten. Prof. Göhlinger nahm deshalb Veranlassung, Herrn Kaffner für seine in 10-jähriger Tätigkeit dem Verein geleisteten Dienste zu danken und ihn gleichzeitig zu bitten, die in der Ortsgruppe und Eichhorn zuteil. Dann referierte Herr Linz noch über die Arbeitsvergebnisse des S. B. im verfloßenen Jahre. Der Verein vergab 1933 öffentliche Arbeiten in Höhe eines Betrages von 3100 RM., die dem Verein kreditweise als zinsloses Darlehen von Herrn der Fa. Schöpf sowie von Herrn Stadtbauinspektor Seith überlassen wurden. Es ist ferner beabsichtigt, eine Kreditvermehrung im Betrage von 2000 RM. zu erlangen. Ein diesbezüglicher Antrag des Herrn Linz wird einstimmig angenommen.

Unter Punkt Verschiedenes wurde darauf hingewiesen, daß das Wanderabzeichen für 1932 und 1933 noch nicht ausgegeben wurden. J. Wanderwart Seiler teilte mit, daß die Abzeichen in der nächsten Zeit erscheinen würden. Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, ergriß das Mitglied Bauer das Wort, um dem Vorstand den Dank der Mitglieder auszusprechen. Damit nahm die Jahreshauptversammlung 1934 ihr Ende.

Am 15. Februar fanden sich unsere Mitglieder im Saal 3 der Schrempf'schen Gaststätten zu einem Filmabend zusammen, dessen meistfachste Regie in den Händen von Herrn Kaffner lag.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 6. März 1934:

Theater:
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tante nach Hause
Colosseum: Gänther-Abder

Film:
Kell: Tren unserm Volke
Ball: Der Flüchtling aus Chicago
Giaria: Haas Westmar
Bad. Volkstheater: Die Stimme der Liebe
Kammerlichtspiele: Trauengehängnis

Konzert:
Musik: Kapelle Arthur Groel
Baterland: Musikkonzert
ADM. Unterhaltungskonzert
Lorenzen: Tamentapelle
Grüner Baum: Tanz
Kocher: Kapelle H. Bunsch

Sonstiges:
Karlsruher Hausfrauenbund: Gandelstammer, Vortrag mit Lichtbildern.
Haus- und Grundbesitzerverein: Eintrachtssaal
Generalversammlung.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(18)
Alle starrten hin, Spiegelgen nickte ihnen ins Gesicht, sobald sie ihn ansahen. Seit wann waren denn die Papiere weg?
„Gestern“, meinte Spiegelgen, „waren sie noch da. Sie müssen heute nacht ... weggekommen sein!“
Während eine aufgeregte Debatte, unterbrochen von wahnwitzigen Suchen in andern Koffern, begann, schwieg Juliaantje wieder. Die Puppe auf ihrer Hand nickte hin und her. Draußen blaute das wunderbare Wetter. Plötzlich richtete sie sich auf und sagte kühl: „Ich glaube, ich kenne den kleinen jungen Mann! Ich glaube, ich weiß, was wir tun!“
Und nach einer Weile sahen sie mit zusammengekniffenen Köpfen und hochroten Gesichtern auf dem kleinen Teppich, allerlei Puppen zwischen sich.
„Schön, mag es nur eine Vermutung sein!“ sagte Juliaantje, abschließend, „aber es gibt Vermutungen, die man innerlich als Wahrheit weiß. Dieser Mr. Gut ist ein Verbrecher aus Dämonie. Ich glaube nicht, daß er sehr klug und überlegt zu Werke geht, eher dumm und plump.“
Trummler entgegnete: „Es muß doch aber Polizei an Bord sein, die solchen Verbrecher im Handumdrehen entlarvt! Die ganze Geschichte ist gar zu groß, als daß ein Kriminalist sie nicht aufdecken müßte. Da verschwindet eine Dame von Bord eines großen Dampfers, der eher wie ein Hotel als ein Schiff wirkt. Ein verbrecherischer Hypnotiseur hat sich ihrer bemächtigt, hält sie verborgen und läßt Diebstähle durch sie ausführen zu einer Zeit, wo sein eigenes Alibi unabweisbar ist. — Gut — angenommen, die junge Dame, die er mit Hilfe seiner Komplizin in Männerkleider gekleidet hat, wird gefaßt. Sie wird als Diebin entlarvt. Man bringt sie wieder zu sich, womöglich glaubt man gar nicht, daß sie hypnotisiert ist. Man hält sie für verrückt, vielleicht für geisteskrank, man behält sie in Haft und übergibt sie dräben der Polizei.“
Trummler verbiesterte sich dazwischen, diese Geschichte auszumalen, während Juliaantje in fliegender Eile mit Puppenseide hantelte. Fritz meinte:
„Na also! Wie soll das Verbrechen denn aufgeklärt werden? Wer weiß, bei welchem Helfershelfer die Schmuckschätze bereits in Sicherheit sind. Man kann den Leuten nichts nachweisen, gibt ihnen aber schließlich noch Gelegenheit, ihr Opfer zu beseitigen. Man kann einen Menschen betäuben und ins Wasser werfen. Das Schiff läuft weiter. Niemand sieht etwas, niemand merkt etwas. — Und wer weiß denn, ob der Kerl nicht sowieso das Mädchen verschwinden lassen will, ehe die Reise zu Ende ist.“
„Ganz sicher will er das!“ warf Juliaantje erregt ein. „Dieser Kerl ist ein Untermensch, ein böses Tier! Warum sollte er sich der Gefahr aussetzen, die damit verbunden wäre, wenn er das Mädchen zum Schluß wieder herausgäbe? Das tut er nicht.“
„Also sind wir es mit unserm Puppentheater, die ihm das alles auf den Kopf zusagen werden, und dieser feinen Rebecka auch! Wir werden die ganze Moritat einfach ausführen. Kurz vorher machen wir die Polizei aufmerksam, damit sie nur bei der Vorstellung anwesend ist. Spiegelgen schreib das Stück, ich diktiere es. Trummler, du mußt dich an die Sennora Jesus oder wie sie heißt, heranmachen, damit wir mehr Material bekommen. Auch was sie als Fancydress angeht, müssen wir wissen. — Und, was den „goldenen Hut“ angeht, so habe ich noch einen Privatspäß vor. Denn nun werden wir, nach dem alten Piratenstück den modernen „Herrn mit dem goldenen Hut“ spielen! Er wird das sein, dieser Mr. Gut, und ihr sollt mal sehen, was er für ein Gesicht machen wird, wenn er sich selber gegenüberstellt.“
Die Tage wurden immer wärmer. Juliaantje ging nicht wieder zu Mr. Gut hinauf. Fritz hatte mit möglichst unleserlicher Handschrift das Billett geschrieben, das sie einem Steward mit heimlichem Trinkgeld übergab: „Ich kann nicht kommen. Erst wieder, wenn es möglich ist.“
Die Schiffsleitung war erregt wegen der Diebstähle, die an Bord vorgekommen waren. Dazu noch ein verschwundenes Mädchen, das dem Dampfer anvertraut gewesen war. Ja, was konnte der Kapitän dafür, wenn ein junges Mädchen aus Liebeskummer über Bord ging! Was konnte er dafür, wenn ein internationaler Dieb sich in der Gesellschaft befand! Immer wieder ging der erste Offizier die Passagierliste durch. Er machte Kreuzchen an die Namen, die ihm unbekannt waren. Er suchte diese Leute kennenzulernen, radizierte Kreuzchen aus, setzte neue hinzu. Unauffällig mußten die Alibis derjenigen beigebracht werden, die ein Kreuzchen hinter den Namen bekommen hatten. Die beim Puppenspiel gewesen waren, wurden ausgeschaltet. Die mit echter Seerkrankheit, vom Personal betreut, in ihren Kojen gelegen hatten, ebenfalls. Zum Schluß blieb niemand übrig. Wie stand es mit den Passagieren der zweiten Klasse?
„Seine Anwesenheit in der zweiten Kabine kann man schlecht beweisen“, sagte Juliaantje

lächelnd zu dem ersten Offizier, mit dem sie Freundschaft geschlossen hatte.

„Aber vielleicht kann die Abwesenheit bewiesen werden“, erwiderte er kühl.

Sie fragte, im innersten erschrocken: „Warum sind Sie heute nachmittag so verändert? Glauben Sie, ich wäre der internationale Dieb?“

Der hübsche, etwas dicke Mensch mit den weißblonden, dünnen Haaren über dem roten Gesicht, entgegnete einfach: „Ach ... Unfinn! Wir werden eben nachforschen müssen, ob jemand nachts oben war. Es kommt ja vor. Wir werden eben in „Erster Klasse“ nachforschen, ob da jemand Besuch von unten hatte, bei aller Discretion! — Es kommt ja vor.“

Es wurde Juliaantje eiskalt. „Gewiß“, sagte sie heiser und fühlte den Blick des liebeswürdigen Menschen auf ihrem Profil. Sie dachte an ihren Ring. Nach einer qualvollen Pause setzte sie hinzu: „Wenn man nur wüßte, wer der kleine junge Mensch war, der von der Wache gesehen wurde!“

„Aber ist das eine Fabel!“ rief der Offizier ärgerlich aus. Wir haben diese Wache vierundzwanzig Stunden lang in einen Stewardstittel gesteckt, damit er seinen „kleinen jungen Menschen“ wiedererkennen möge! Den gibt es gar nicht! Und die zierlichen jungen Damen haben ein Alibi, kommen gar nicht in Frage oder sonst etwas! Es ist ja —! Ich muß nun wieder nach oben! Good bye!“

Juliaantje starrte ihm nach. „Wir müssen uns beeilen!“ dachte sie. „Heute abend wollen wir es machen!“

Zur gleichen Zeit stand Trummler bei Sennora Rebecka Jesus Hidalgo und machte ihr allerlei Pläuschen vor. Er hatte sie auf ziemlich verwegene Weise kennen gelernt, diese glutäugige Erster-Klasse-Passagierin im besten Alter, die ihrerseits hatte ihn kaum gesehen, als ihr Herz auch schon besiegt war. „Ich interessiere mich“, hatte sie in ihrem schlechten Englisch gesagt, „für Puppentheater ganz besonders! Sie sollten bei uns in Puebla, — ach, in allen unseren Städten sollten sie spielen. Wir Mexikaner haben viel Sinn für alles Theater! Kommen Sie morgen in meinen Salon, vielleicht kann ich Ihnen raten, wie sie es anfangen!“ Trummler sagte nichts davon, daß das Puppenspiel an Bord bleiben mußte.

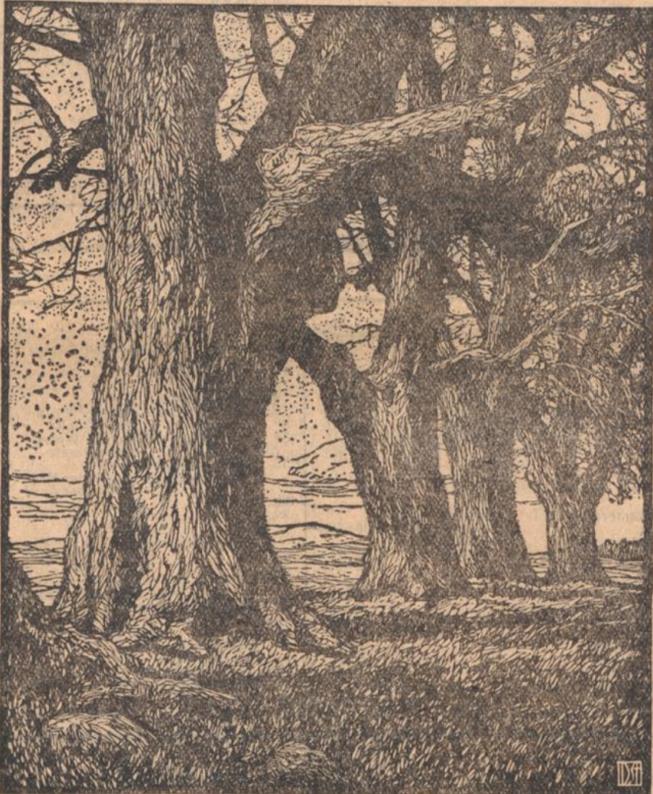
Er stand nun in derselben Kabine, in der Mr. Gut nachts verschwunden war, ebensowohl wie der junge kleine Mensch, den Fritz gesehen hatte. Es war eine Innenkabine mit einem Fenster zum Promenadendeck hinaus. Auch hier standen Blumen in festgeschraubten Vasen, auch hier waren die Sofas gestreift.

„Sie sind verheiratet, Madam?“ fragte Trummler drauf los. Sie lächelte merkwürdig anzüglich und klappete mit den Augenlidern. „Ja“, gestand sie, „Warum wollen Sie das wissen?“

Trummler sah zur Seite und sagte: „Ich fürchte mich vor den mexikanischen Männern. Sie schießen gleich.“

Rebecka lachte. „Ja, wenn Sie wissen! Aber wenn Sie nicht wissen ...“ Ihre Stimme blieb in der Luft hängen. Es war die übertrieben entgegenkommende und unbefangene Kofetterie einer alternden Frau. Aber Trummler mußte nun weiter. Er wollte die brillantgeschmückte Hand küssen, brachte es jedoch nicht über sich. Deshalb beschränkte er sich darauf, ein möglichst schüchternes Gesicht zu machen, lächelte ein wenig von unten herauf und sagte: „Vor den mexikanischen Frauen fürchte ich mich übrigens auch.“

(Fortsetzung folgt.)



Der heilige Gahn

Wermut hat wieder Arbeit!

Von Robert Gehrle

Im Mai 1930 war der Brotbäcker Hans Wermut „wegen Betriebs Einschränkung“ entlassen worden.

Einige Zeit bekam er seine volle Arbeitslosenunterstützung. Da war das unfreiwillige Fehlen erträglich — ja, es war geradezu ein Vergnügen! War es nicht wönig, bis 8 oder 9 Uhr zu schlafen, dann wie ein Herzog in der Kammer umher zu wandeln und selbstbewußt gähnend aus dem Fenster zu schauen! Schließlich trat man zum Waschen an und rasierte sich mit Genuss. Danach wurde gefrühstückt. Von würzigem Kaffeebrot saß betäubt, blickte er in die hellen, lieben Augen seines jungen Weibes.

Es war etwas ganz Ungewöhnliches, um diese Tagesstunde bei seiner Frau zu sitzen und unbefehligt mit ihr zu plaudern.

Im sauberen Käfig hüpfte trillernd der Kanarienvogel und durch die Vorhänge stahl sich ein Sonnenstrahl ...

Zu Mittag holte Wermut des öfteren seinen Jungen von der Schule ab. Er versteckte sich dann wohl hinter einer Plafondsäule oder in einer Haustürnische, und beobachtete von hier

aus die Knabenchar, die lachend und lärmend aus den Türen stürzte. Sein Bub war immer voran und einer der tollsten.

„Fred!“ rief der glückliche Vater, „Fred!“ Der Kleine setzte herbei — und schon hatte er das magere Kerlchen emporgehoben und an die Brust gedrückt.

„Du kannst einen Förster doch nicht auf die Arme nehmen!“ protestierte Wermut junior, und strampelte sich los.

„Schuhmänner und Förster darf man nicht auf die Arme nehmen — das ist verboten!“ beehrte er seinen Geleiter.

„Ich denke du willst Briefträger werden?“ „Briefträger? Nein. Wir haben schon zwei Briefträger in der Klasse — ich lerne Förster. Du wirst sehn!“

Da mußte der arbeitslose Brotbäcker schweigen.

Nicht nur Sonntags, auch in der Woche zogen sie über Land und erkenteten sich an Gottes Weiten. Das war ihre einzige Freude. Auf dem Heimweg wollte Klein Frederik immer durch den Wald; vor dem Fortstaus verweilte

er in andächtigem Staunen. Das Hirschgeweih über dem Tor und die bemosten Giebel — das alles war so märchenhaft. Wenn er zufällig einmal den grünen Rock des Oberförsters sah, dann war seine Begeisterung grenzenlos. Den ganzen Heimweg mußte der Vater sich in Ausrufen und Erklärungen erschöpfen.

„Meiner Duldgeist, kleiner Schwärmer“, beschwichtigte ihn die Mutter, „nun komm aber zur Ruhe!“

Ein Winter kam und ging. Und wieder triumphtierte der Sommer! Auf ihn senkte sich die welke Schwermut der Jahreszeit — der Herbst. Dann folgte der Winter mit Eis und Schnee. Hans Wermut mußte Notstandsarbeit leisten; er tat es gern. Dennoch, es verblieb ihm nichts. Seitdem er „ausgesteuert“ war und Wohlfahrtsunterstützung bezog, ging es gleichsam bergab. Nun stand er unten — und hatte keine Aussichten mehr.

Die kleinen Meister beschäftigten arbeitslos Lehrkinder und ganz junge Gesellen. (Herrgott, er war doch erst 33!) Die Großbetriebe schränkten sich nach wie vor ein. Nicht mal um die Weihnachtszeit hatte er eine Ausbilde finden können!

Auf Straßen und in Häusern bettelte die Not, musizierte das Elend.

Die Zahl der Erwerbslosen war um eine weitere Million gewachsen. Fürsorge und Arbeitsamt vermochten die Massen kaum zu bewältigen. Wer dort nach einer Stellung fragte, erreichte allgemeines Aufsehen!

Winter und Sommer wechselten. Immer mußte der Winter dem Sommer weichen. Nur die Not, die wollte nicht weichen!

Wermut sah seine verhärmte Frau, den blaffen Bub. Groß und stark stand er vor ihnen — aber mit geknicktem Kopf, jämmerlich hilflos. Worte des Trostes — er fand sie nicht mehr. Was nützten alle Versprechungen, wenn er sie nachher nicht einlösen konnte!

Allerorts war er höflich aber ganz entschieden abgewiesen worden. Nun gab er die Arbeitsuche auf. Er schämte sich vor Weib und Kind — und er schämte sich seiner untätigen Hände.

Nur selten ging er aus dem Hause. In der Stadt herrschte Unruhe! Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen wie noch nie.

„Deutschland, erwache!“ Aufrufe und Wahlsplakate wurden angeklebt — und wieder abgefeht.

Erbitterung und Feindschaft nahmen zu. Gestern Ueberrfälle — heute Ueberrfälle. Die Lage schien absolut hoffnungslos! „Wählt Liste neunundachtzig!“ schrie er gelegentlich in einen Käseladen. So verzweifelt war er.

Unter mächtiger Hochspannung nahte endlich der Wahlsonntag.

Wermut faßte seine Kiste an die Hand. Ihr Flurnachbar, der Invalid Holley, schloß sich ihnen an. Auf der Straße beugte Wermut sich zu dem Männlein herab.

„Gutler“, sagte er ruhig.

„Ander nicht“, piepte der Zwerg und humpelte wacker voraus ...

Abends sahen sie vereint vor Holleys Lautsprecher, in Erwartung der Wahlberichter.

„Ich hab's ja gewußt“, äußerte später Großvater Holley — „die Nationalsozialisten um eine Pferdelänge voraus!“

Dies Kennen hat Schweiß und Blut gekostet.“

Wochen und Monate schwanden. Adolf Hitler war Reichskanzler geworden: Schirmherr des Deutschen Volkes.

Noch immer steigt Wermut die Treppen des Arbeitsamtes hinauf, zu seiner Fachabteilung. Früher hat er manches Mal die Stufen gezählt — heute nicht mehr.

Wieder ein Dienstag.

Wermut legte seine Kontrollkarte vor. Der Beamte färbert in der Kartotek herum, macht Notizen.

Diesmal dauerte's recht lange! denkt Wermut. Ob er eine Ausbilde für mich hat? Kaum zu glauben! —

„Sie waren früher lange Zeit in einer Brotfabrik tätig?“

„Und ob!“ bestätigte Wermut. Er neigt sich vor.

„Haben Sie eine Ausbilde für mich?“ Seine Hände zittern plötzlich.

„Ich habe keine Ausbilde für Sie!“ Wieder nichts! Wermuts Arme sinken herab. Ernst und gemessen tritt der Beamte an die Tafel, schwenkt eine helle Karte.

„Ich habe Dauerarbeit für Sie! Sie sollen sich sofort vorstellen!“

Krachend stampft Wermut mit dem Fuße auf, dann hinaus, die Treppen hinunter, die Straße längs und in die nächste Telefonzelle wie im Rausch.

Er greift in die Westentasche. Der letzte Groschen. — Kling! —

Schon meldet sich der Hauswirt.

„Hier Wermut. Rufen Sie bitte meine Frau an den Apparat! Ganz eilig! Dringende Familienangelegenheit!“

Pause.

„Käthe?“

„Ja — was ist denn gesch'nt? Ich bin fürchterlich erschrocken! Ist dir etwas passiert, Hans?“

„Ja, mir ist etwas passiert! Höre: Jetzt wird wieder gearbeitet! Jetzt wird wieder Brot gebacken!“

„Mädchen, häng' die Fahne raus!“

Türnen und Sport

„Olympia 1936 ist die Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes“

Unterhaltung mit Carl Ritter von Hall,
dem Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes

Anlässlich seines letzten Berliner Aufenthaltes äußerte sich Carl Ritter von Hall, Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees und Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes zu unserem Vertreter über die Vorbereitungen und die Ziele der Leichtathletik für die Olympiade 1936 folgendermaßen:

„Ich interessiere mich natürlich für den Stand der Leichtathletik in der ganzen Welt und verfolge einen Vergleichsmaßstab anzulegen. Ich muß das Können der anderen Staaten mit den Leistungen unserer Nation vergleichen, um daraus ersehen zu können, wo ich den Hebel ansetzen muß, um unsere Olympia-Kandidaten in richtiger Weise für den großen Kampf vorzubereiten und zu trainieren.“

Unsere augenblicklichen Ansichten in den einzelnen Leibesübungen sind noch nicht so, wie ich sie für uns für 1936 erhoffe. Wir haben zwar noch keinen Länderkampf verloren, aber wir haben bis jetzt auch noch nicht den wichtigsten und für uns gefährlichsten Ländern gegenübergestellt: Amerika, Finnland und Schweden. Wegen Schweden und Finnland werden wir in diesem Jahr zum ersten Mal zu einem Länderkampf antreten. Diese beiden Kämpfe werden uns gute Vergleichsmöglichkeiten geben. Wir werden unsere Schwächen erkennen können und wissen, wo wir arbeiten müssen, um die Stärke zu erreichen, mit der wir unseren Gegnern 1936 gegenüber treten wollen.

Ein anderer Kampf wird uns noch in diesem Jahr mit Italien zusammenführen. Wir werden einem achtbaren Gegner gegenüberstehen, der in der letzten Zeit große Fortschritte in der Leichtathletik zu verzeichnen hatte.

Unsere ganze Olympiadearbeit in der Leichtathletik muß darauf gerichtet sein, die voraussichtlichen Teilnehmer in sogenannten Trainingsgemeinschaften festzustellen, dann ihre weitere Arbeit zu beobachten und zu fördern. Es ist von besonderer Wichtigkeit, die Olympia-Kandidaten zu wahren Kämpfern von sportlicher Härte zu erziehen. Das ist die Hauptaufgabe, die ich mir gestellt habe. Unsere besten Kämpfer besitzen gutes technisches Können; sie müssen noch lernen mit unerhörter Härte zu kämpfen und persönliche Höchstleistungen zu geben, wenn sie eingesetzt werden.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat für die kommende Olympiade die Parole nach der Suche des unbekanntesten Kämpfers ausgegeben. Diese Suche wird mit aller Energie aufgenommen werden; ich glaube, daß diese Mühe sich belohnt machen wird.

Die Vorbereitungen, wie sie nun in den Gassen, Kreisen und Städten aufgenommen sind, werden Männer und Frauen gleichermaßen erfassen. Auch unsere Frauen haben bis jetzt bei internationalen Wettkämpfen gut abgeschnitten. Eine Frau war es auch, die uns Deutschen den einzigen olympischen Sieg in Amsterdame brachte. Das Können unserer Wettkämpferinnen wird für unsere Gesamtvertretung von großem Wert sein. Möglichkeiten, unserer Olympiade-Vorbereitung zu nützen, gibt es für jeden Volksgenossen. Jeder schalte sich dort ein und greife zu, wo er benötigt wird.

Olympia 1936 ist keine Angelegenheit eines Einzelnen oder nur einer Sportart — Olym-

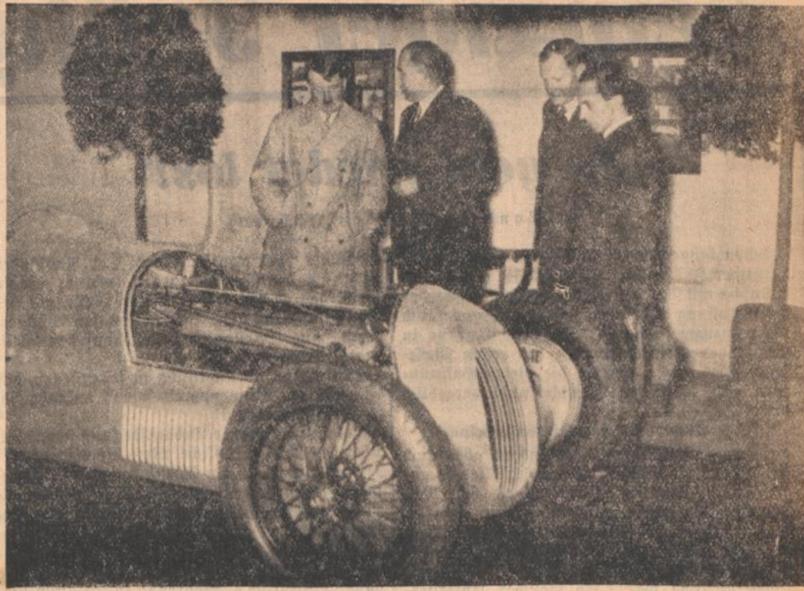
pia 1936 ist die Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

Das hat vor allen anderen unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler dadurch erkannt, daß er das größte Stadion der Welt für 1936 bauen läßt und das ganze deutsche Volk, vor allem die Jugend, zur Vorbereitung aufruft!

Schl-Club Schwarzwaldb

Lehrwartetreffen und Leistungsabzeichenprüfung in Schonach

Wie vor kurzem im Bezirk Süd am Schauinsland, wurde am ersten Märzwochenende für den Bezirk Mitte ein Lehrwartetreffen durchgeführt, mit welchem auch eine Prüfung für die Erwerbung des Leistungsabzeichens des Deutschen Schlägerverbandes verbunden war. Das Treffen im Bezirk Mitte wurde in Schonach abgehalten. Als Prüfungskommission wirkten vom Führerring des Gau's Gaulehrwart und Führerstellvertreter Iwele-Karlsruhe, Geländesportwart Brenner, Karlsruhe und Verkehrswart Romberg, Triberg, mit. Die Beteiligung war zufriedenstellend, von 25 einberufenen Herren waren für das Lehrwartetreffen 17 zur Stelle. Von diesen 17 haben 16 die Prüfung für das Leistungsabzeichen bestanden. Es sind dies die Teilnehmer Friß Dold, Offenburg, Alfred Dorer, Schönwald, H. Jauß, Schiltach, Leo Harber, Donaueschingen, Ad. Kaechel, Offenburg, Eugen Krauter, Furtwangen, Hermann Runder, Schön-



Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels besichtigen einen neuen Mercedesrennwagen.

wald, Max Desterlein, Offenburg, Ad. Petrius, Schonach, Josef Schlageter, Furtwangen, Otto Schuler, Schönwald, Artur Schyle, Schonach, Oskar Wöfner, St. Georgen-Schwarzwaldb, W. Bausch, Schwöbigen, A. Staben, Karlsruhe, Erich Schähle, Schönwald. Außerdem unterzogen sich der Prüfung allein für das Leistungsabzeichen die Käufer Hans Dietrich, Triberg, Otto Schügler, Triberg, Artur Scherer, Ad. Schyle, Oskar Scherer, Franz Joos, Wilhelm Riehle, H. Kaltenbach, Artur Hobapp, Eugen Scherer II, Max Duffner, sämtlich aus Schonach, sowie Theo Fleig, Schönwald. Sämtliche Teilnehmer wurden für zufriedenstellend befunden und für bestanden erklärt. Insgesamt nahmen also 29 Käufer an der Veranstaltung teil.

Dortmunder Reitturnier

Mit der Entscheidung der großen Dressurprüfung um den Preis des Polizei-Präsidenten von Dortmund erlebte das Dortmunder Reit- und Fahrturnier am Sonntag seinen sportlichen Höhepunkt. Die weite Halle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Vertreter der Behörden, der Reichswehr und der nationalen Verbände wohnten den Kämpfen bei. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand, wie schon oben erwähnt, die schwere Dressurprüfung, ein Wettbewerb, der die Elite unserer Dressurpferde in die Arena brachte. In einer umfangreichen Vorprüfung am Vormittag war bereits die Entscheidung gefallen und wieder war es der von Atm. Gerhard vorgeführte Trakehner Fels, der mit der goldenen Schleife ausgezeichnet wurde. Auf den zweiten Platz wurde Kronos unter Otto Loerle vor Draufgänger (H. Staech) gesetzt.

In der den SA- und SS-Reitern vorbehaltenen Eignungsprüfung für Reithpferde siegte bei den leichten Pferden Sturmann Paul Wenken a. Seblich, während bei den schweren Pferden Armin unter SA-Sturmführer Gerdes der erste Preis zugesprochen wurde. Die Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde holte sich Frau Dir. Zeiler mit Kurprinz.

4 Nebungsspiele gegen Derby County

Der DFB rüstet zur Fußball-Weltmeisterschaft

Der Deutsche Fußballbund wird seine Expedition zur Fußball-Weltmeisterschaft mit der größten Sorgfalt ausrüsten. Es dürfte wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß Deutschland sein Ausscheidungsspiel am 11. März in Luzern gewinnt und in die Reihe der an den Endspielen vom 27. Mai bis 10. Juni teilnehmenden Mannschaften eintritt. Bei den in Italien bevorstehenden schweren Kämpfen wird nur eine sorgfältig vorbereitete deutsche Nationalmannschaft in Ehren bestehen können. Seiner großen Aufgabe bewußt, trifft der DFB schon sehr frühzeitig seine Maßnahmen. Die Spieler, die für die Nationalmannschaft in Frage kommen, werden zu einem Übungskursus zusammengefaßt, der vom 7.—19. Mai im früheren westdeutschen Jugendheim in Duisburg unter der Leitung von Reichstrainer Otto Nerz vor sich gehen wird. Allerdings werden die Spieler der an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft beteiligten Vereine an diesem Kursus nicht teilnehmen können.

Um ja alle Möglichkeiten zu erschöpfen, hat der DFB noch die ausgezeichnete englische Berufsspielerelf von Derby County zu vier Übungsspielen gegen die deutsche Nationalelf verpflichtet. Die Spiele werden im Rahmen des Kurses an noch zu bestimmenden Terminen und Orten vor sich gehen. Die Mannschaft von Derby County zählt bekanntlich zu den spielstärksten des Inselreichs. Sie steht

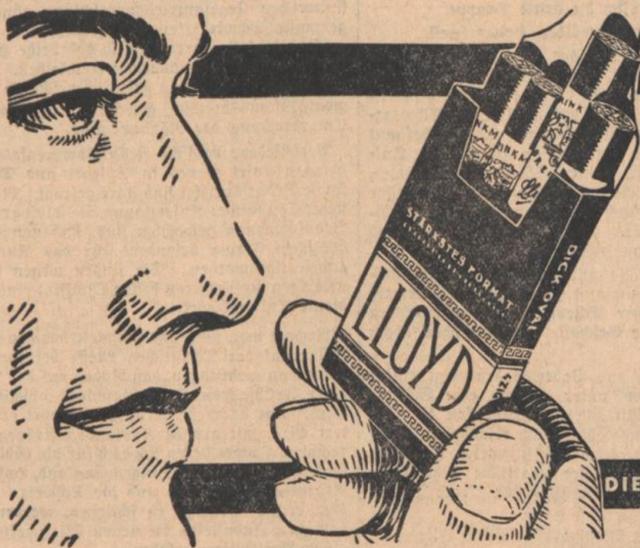
augenblicklich an zweiter Stelle der ersten englischen Liga, allerdings beträgt der Punktrückstand gegen Arsenal London nur zwei Punkte. Derby County hat also noch begründete Aussichten, die Meisterschaft zu machen, zumal es noch zweimal gegen Arsenal spielen wird. In der Elf spielt u. a. der famose Rechtsaußen Crooks, der auch in jenseitig im Berliner Länderspiel (3:3) mitwirkte.

Der Olympische Pokal

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Baron Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, schon zu Beginn dieses Jahrhunderts einen „Olympischen Pokal“ stiftete, der alljährlich an Vereine, Verbände oder Institute vergeben wird, die sich auf dem Gebiete der Leibesübungen besondere Verdienste erworben haben. Im Jahre 1906 wurde der Pokal erstmalig dem Französischen Touring-Club zugesprochen und im folgenden Jahr dann den Veranstaltern der Henley-Megatta in England. Im Jahre 1909 wurde die Deutsche Turnerschaft ausgezeichnet und dann dauerlich es volle 23 Jahre, bis diese Ehrung wieder Deutschland, und zwar 1932 der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, zuteil wurde. Für 1934 wurde der Pokal an Italien (Opera Dopo Lavoro Roma) gegeben.

Deutsche Tennis-Niederlagen in Monte-Carlo

Die deutschen Tennisplayer waren beim internationalen Turnier in Monte Carlo wenig vom Glück begünstigt. Der Spielbetrieb, der infolge eines anhaltenden Regens zwei Tage unterbrochen werden mußte, konnte endlich wieder aufgenommen werden. von Crumm/Melnschroth hatten im Butler-Pokal die starken Franzosen Brugnon/Dejeux zu Gegnern, die nach hartem Kampf 5:7, 3:6, 7:5, 6:2 erfolgreich blieben. Austin/Wyngacht schlugen die Italiener de Stefani/Certorio mit 6:1, 7:5, 7:5 und Noderich Menzel/Hecht waren mit 1:6, 6:3, 9:7, 6:1 über das ungarische Paar Gabrovits/von Kehrling siegreich. Im Dameneinzel wurde Fel. Sander von der Engländerin Yorke 8:6, 3:6, 6:0 abgeseztigt.



Echt mazedonische und türkische Tabake

und doch nur 2½ Pfennig. Die „LLOYD“ verdankt ihre Beliebtheit neben dem großen Format der Edelmischung aus echt mazedonischen und türkischen Tabaken. Sie erfüllt trotz ihres niedrigen Preises alle Ansprüche, die man an eine echt orientalische Zigarette stellen kann.

LLOYD 2½ Pf. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

„Der Führer“

Dienstag, 6. März 1934, Folge 64, Seite 13

Leipziger Frühjahrsmesse 1934

„Es geht wieder los!“

(Sonderbericht des „Führer“)

Schon lange vor ihrem Beginn gab man der Leipziger Frühjahrsmesse 1934 so viele gute Wünsche mit auf den Weg, daß die Macht der Beeinflussung in einem positiven Sinne kaum mehr anzuzweifeln war. Der erste Eindruck in den frühen Geschäftsstunden des ersten Messetages aber zeigte, daß all die vielen Hoffnungen und die guten Wünsche nicht vergeblich waren.

Der Aussteller- und Einkäuferbesuch auf der Frühjahrsmesse, besonders aber auch seitens des Auslandes, war wohl selten so augenfällig. Gewiß, in Leipzig gab es schon Messen, die schlechthin „größer“ waren, doch es mag dahingestellt bleiben, ob der starke Verkehr früherer Messenveranstaltungen, der allein ausschlaggebende Faktor für eine einwandfreie Wertfestsetzung war. So manches Unternehmen, so mancher Einkäufer aus den Tagen der vergangenen Saison blühte ist verschwunden. Das ist gut, denn was nicht die erforderliche Lebenskraft in genügendem Maße schon in sich selbst trägt, muß zurückweichen, damit die anderen um so mehr mit fester Zuversicht und mit verantwortungsbewusstem Ernst in die große deutsche Arbeitsoffensive eingestuft werden können.

Die Menglichen werden nie alle, und deshalb mag, ohne zunächst auf Einzelheiten einzugehen, erst einmal festgestellt werden, welche künftige Entwicklung die Leipziger Frühjahrsmesse anzeigt. Wer den gegenüber dem neuen Deutschland besonders kritisch eingestellten ausländischen Journalisten, von denen Abirgen recht zahlreiche Vertreter nach Leipzig gekommen sind, hört, wie er immer wieder mit ungeheurer Bewunderung betont, daß dieses Deutschland, diese Organisation, dieser Mut und Wille unbegreiflich sind, wer die von der ersten Stunde an in einigen Branchen immerhin recht beachtliche Belebung des Messegewerbes gesehen hat, für denjenigen ist es eine unumstößliche Tatsache:

„Es geht wieder los!“

Mit Zweioptimismus hat diese Feststellung dabei nichts zu tun.

Die inneren Merkmale des Messegewerbes äußern sich in den hervortretenden Begriffen der Qualitätsarbeit und der Stabilisierung der Preise. Die einzelnen Einheiten, die für die jeweiligen Zweige natürlich verschieden sein werden, ergeben sich allerdings erst im weiteren Verlauf der Messe, der die Tendenz bestimmende Schwung aber hat sich bereits klar herauskristallisiert. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, scheinen die Branchen Bürobedarf, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, Papier, Klebware, Möbel, Sportartikel besonders frequentiert zu sein.

Ueberraschend ist gerade im Hinblick auf gewisse kritische Momente

das Interesse des Auslandes.

Treffender als an diesem Beispiel der Leipziger Frühjahrsmesse konnte die noch viel verbreitete Auffassung, Deutschland hätte den Anschluß an den Weltmarkt verpaßt oder verloren, nicht so absurdum geführt werden. Was hätte es sonst für einen Sinn, daß in gleichem Maße eine stärkere Beteiligung des Auslandes einsetzte, als dies zur vorjährigen Frühjahrsmesse

der Fall gewesen war. Der Ausländer sucht die deutsche Wertarbeit, wie er ebenso weiß, daß er auf der Leipziger Messe, als der allein anerkannten internationalen Muster-schau seine Erzeugnisse bestens auf den Weltmarkt bringen kann.

Mit einiger Benützung ist festzustellen, daß auch der Binnenmarkt soweit ausnahmefähig geworden ist,

daß dessen dringende Bedarfsdeckung schon weit über das bisher übliche Maß hinausgeht.

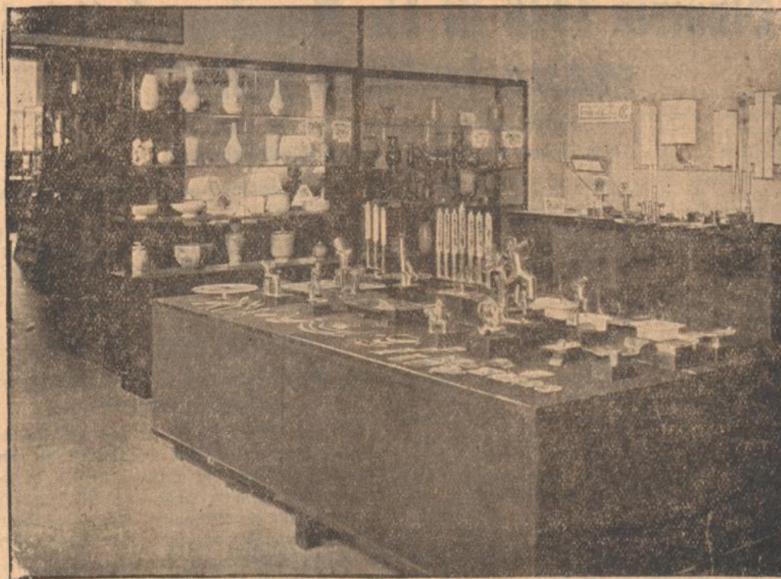
Eine Uebersicht am Abend des ersten Messetages ergab folgendes Bild: Auf der Textilmesse war der Besuch außerordentlich gut. Wie immer wurden zunächst die einzelnen Erzeugnisse besichtigt, Preise eingeholt und Vergleiche angestellt. Der Geschäftsgang war noch nicht ganz einheitlich. Während in Aluminiumartikeln in der Branche Haus- und Küchengeräte das Geschäft noch zu wünschen übrig ließ, wurden

praktische Haushaltsartikel sehr gut umgesetzt.

Verschiedentlich war das Ausland Käufer. Ein durchschnittlich recht gutes Geschäft hatte die Beleuchtungskörperindustrie zu verzeichnen. Auf der Süßwarenmesse war der Besuch reger. Für Osterartikel bestand sehr großes Interesse, im übrigen dürfte das Geschäft im allgemeinen zufriedenstellend gewesen sein.

Die große Technische Messe fand in allen Teilen auch seitens des Auslandes außerordentliche Beachtung.

Es herrschte oft genug ein beängstigender Andrang. Viel mag hierzu die Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels beigetragen ha-



Der Badische Kunstgewerbeverein auf der Leipziger Messe

ben. Die Technische Messe gab mit ihren verschiedenen Sonderabteilungen ein imponantes Bild von dem überragenden Können der deutschen Industrie. Die Aussteller auf der Technischen wie auch auf der Mustermesse glauben bestimmt, daß der weitere Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse zufriedenstellend sein wird.

trägt ihn am Armband, der Herr am Knopfloch und beim Tanz, kann man sich gegenseitig Wind zufächeln. Dieser Führer ist mit einem kleinen Uhrwerk versehen, das aufzuziehen, 8 Minuten läuft.

„Rechenfix“ ist ein neuer Rechenapparat für Kinder. Es erleichtert den Kindern die Vorübungen zum Einmaleins, die Bildung der Zahlenreihen usw. Ueber diesen Apparat sind sehr gute Gutachten aus pädagogischen Kreisen ergangen. Auch in der

badischen Emailindustrie

wurde hart gefragt. Eine Firma bringt als Neugierde ein emailliertes Badezimmer- und Spülbehältergeschloß heraus, das in bezug auf Hygiene unübertroffen ist. Das Schränkchen besteht aus Stahlblech und ist feueremailliert, so daß jeglicher Nachteil der bekannten Badezimmergeschloßchen aus Holz oder Blech, die mit einem Lack überzogen sind, vollständig vermieden werden. Die großen Vorteile des emaillierten Stahlblechs bestehen darin, daß es aus starkem Stahlblech ist und wie bei der emaillierten Badewanne jeglichem Einfluß des Wasserdampfes standhält. Auch die etwa anhaftenden Flüssigkeitsreste an Toilette- und Medizinflaschen können die Emaille keineswegs angreifen, da sie gegen Säure- wie Alkali beständig und gegen Alkohol völlig unempfindlich ist. Als Medizinflaschen ist es allen anderen vorzuziehen, da es weder Geruch- noch Flüssigkeitsreste anzieht.

Eine Karlsruher Maschinenfabrik zeigt zur Messe ihre neue

tragbare Elektronenmaschine,

die sehr leicht im Gewicht ist, ohne an Stabilität einzubüßen. Der Holzboiler ist durch einen braunen, dauerhaften Hartplattenboiler ersetzt. Ein verhältnismäßig leichter Motor, der an jede Lichtleitung angeschlossen werden kann, und aus-schließlich durch Kniehebel bedient wird, über-trägt seine Kraft mittels kegelförmiger Gummi-scheibe direkt auf das Handrad der Maschine. Der Hauptteil dieser konstruktiven Verbesserung besteht darin, daß ein besonderer Anlaßer bei dieser elektrischen Maschine nicht mehr erforderlich ist. Außerdem kann man dank der sinnreichen Regelantriebsvorrichtung ohne die geringste Schwierigkeit alle gewünschten Ab-schwindigkeiten erreichen, so daß beide Hände für die eigentliche Näharbeit freibleiben. Eine für die Herstellerfirma gefällig geschätzte Mo-mentumhandbremse gewährleistet sofortige Unterbrechung der Nähbewegung.

Verschiedene badische Zellulosewarenfabriken bringen viel Neues in Spiegel und Dosen. Diese Bedarfsartikel sind stark gefragt. Metall-stempel in solider Anfertigung, die selbst größter Beanspruchung gewachsen sind, sind von einer badischen Firma besonders für das Ausland angefertigt worden. Sie finden wegen ihres niedrigen Preises trotz besser Qualität eine ver-diente Aufmerksamkeit.

Rechnet man noch, daß sich viele badische Aus-steller auf der Technischen Messe befinden, so kann man wohl sagen, daß Baden auf der Leip-ziger Frühjahrsmesse nicht schlecht abschließen wird. Vor allem ist, wenn der Export erleich-tert wird, mit großen Auslandsaufträgen zu rechnen. Interessieren sich doch für die badischen Industrien vor allen Dingen England, Holland, Argentinien, Spanien und die Schweiz. Nach dem ersten Messetag zu schließen, werden die badischen Industrien im neuen Wirtschaftsjahr einen Aufschwung erleben.

Hanns Wagner.

Die badischen Industrien auf der Messe

Guter Anfangserfolg der badischen Aussteller

(Sonderbericht des „Führer“)

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse ist Baden mit weit über 200 Ausstellern sehr stark vertreten. Das Hauptinteresse konzentriert sich selbstverständlich

auf das badische Kunstgewerbe,

das man in drei verschiedene Gruppen teilen kann. Da ist zunächst die Gruppe des indu-striellen Kunstgewerbes. Hier steht man, haupt-sächlich in Majolika, viele neue Dekor-, die in allen Gegenständen sehr ansprechen. Neue Entwürfe von Lampen, Leuchtern, Plastiken, Vasen und Schalen gaben neue Formen und Farben. Aber auch viele Originalstücke sind darunter, die in ihrer Wirkung einzigartig sind. Einen schönen Kopf des Reichsanzlers, Entwurf von Professor Seger, Berlin, bringt die

Staatliche Majolikamanufaktur Karlsruhe

auf den Markt. Neu sind auch kunstvolle Tische mit eingelegten Platten. Auch Silberfächer für Schmuck und Gebrauch werden vielfach in neuen Formen gebracht. In dieser Gruppe

wurden bereits am ersten Tage betriebsgehende Abschlüsse getätigt. Besonders stark war hier die Nachfrage aus dem Auslande, u. a. auch aus Frankreich, Italien und der Schweiz.

Die zweite Gruppe des badischen Kunstge-werbes umfaßt die Heimatkunst. Diese bodenständige Kunst, die insbesondere durch ihre Einfachheit auffällt, bringt viele neuartige Gebrauchsgegenstände hervor. Bunte Klein-gegenstände für den gepflegten Haushalt — von der Kaffeetasse bis zur einfachsten Keramik — wurden in mühevoller Handarbeit hergestellt und daneben sieht man handgewebte Teppiche und Läufer. Neu ist der fahrbare Serviertisch, dessen Platte mit Ziegel ausgelegt ist. Aber gerade durch diese Einfachheit wird eine gute künstlerische Wirkung erzielt. Hocker, deren Sitze aus Stroh geflochten sind, Matten mit handgewebten Gurten, sind ebenso sauber hergestellt, wie schöne Schmuckstücke.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch hier schon am ersten Tage der Leipziger Messe dieser Zweig des badischen Kunsthandwerkes auffällt. Besonders erfreulich ist aber, daß

zahlreiche Abschlüsse

zustande gekommen sind. Man hört hier ab-solut keine Klagen und das Geschäft scheint aller Voraussicht nach befriedigend abzuschließen.

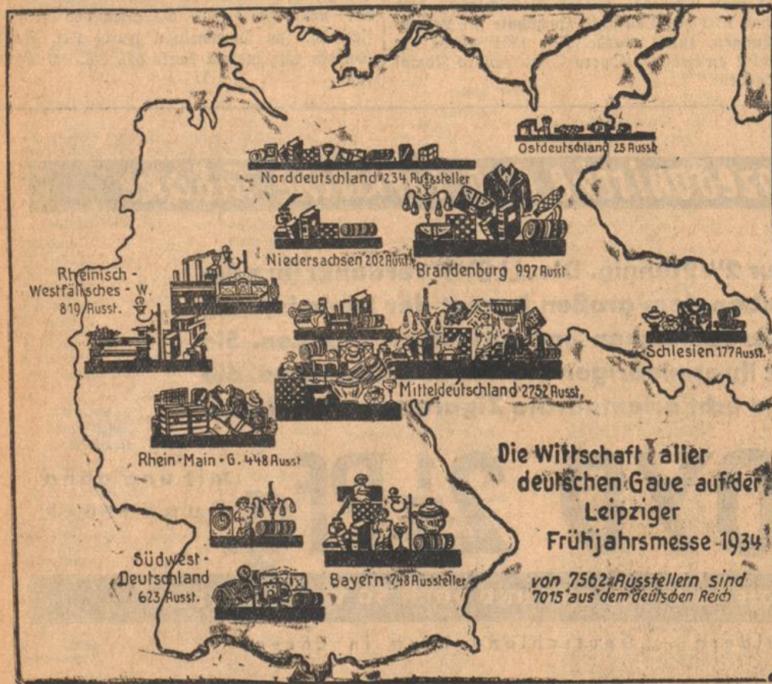
Und nun endlich die dritte Gruppe, die Schwarzwälder Heimatkunst.

Die Heimarbeiter des Schwarzwaldgebietes haben mit Hilfe der Vermittlungsstelle des Landesgenossenschafts eine kleine Kollektivausstellung veranstaltet. Die Schwarz-wälder Schnitzereien sind alt und weltbekannt und gelten als eine typische Heimarbeit. Auf-fallen sind die schönen Glasmalereien, hand-gewebte Teppiche und Läufer in kunstvoller Ausführung. Auch für diesen Zweig des badischen Gewerbes ist zu erwarten, daß das Messegewerbe gut wird.

Aber auch alle anderen badischen Ausstel-ler sind nicht umsonst zur Messe nach Leipzig gekommen. Ihre Erzeugnisse fallen durchweg auf und viele Geschäfte wurden schon abge-schlossen.

Eine Firma aus Baden-Baden zeigt einige nette Neuheiten, unter anderen eine Schirm-pompador. Mit zwei Handgriffen ist der Schirm gebrauchsfähig; beim Nichtgebrauch be-trägt die Größe etwa 14 Zentimeter. In allem Ueberfluß hat dieser praktische Schirm im Griff noch einen Behälter für kleine Toilette-gegenstände.

Eine andere Neuheit derselben Firma ist ein automatischer Winderzeuger für die Dame, für den Herrn und auf den Tisch. Die Dame



„Der Führer“

Donnerstag, 6. März 1934, Folge 64

N.S.D.A.P.
Gaufilmstelle Baden

zeigt:
Donnerstag, den 8. März, 8.45 Uhr abends und folgende Tage ab 3 Uhr täglich

in Uraufführung für Baden

Gloria-Palast
Karlsruhe

Was ist die Welt?

Ein Film von der großen Welt rings um uns herum

Neu! Minut, Sprecher: Eugen Res

im Bad. Flandern

Diese wunderbaren Kultur-Tonfilme in sich aufnehmen, bedeutet Aufklärung für jeden Deutschen!

PALI
Herrnstraße 11

Wir verlängern noch bis Donnerstag!

Der gleich große Erfolg in Karlsruhe wie auch in Berlin und Hamburg!

Ein Film, von dem man spricht und der durch sein mitreißendes Tempo vom ersten bis zum letzten Akt alles in seinen Bann zwingt:

Der Flüchtling aus Chicago

mit Gustav Fröhlich — Luise Ullrich
Lil Dagover — Paul Kemp — Adele Sandrock
Hubert v. Meyrink.

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Winzergenossenschaft Neuweier
e.G.m.b.H., Neuweier (Amt Bühl), Telefon: Steinbach 247

Sonder-Angebot
zu Ostern und Konfirmation.

Sortiment I 88218

10	Flaschen 1933er Neuweierer Riesling	
10	" "	Gänsberg
20	" "	Altenberg
10	" "	Maunthorn
		Boxbeutel

zusammen nur RM. 53.-

Sortiment II

Dieselbe Zusammenstellung mit 25 Flaschen zusammen nur RM. 27.-

Die Preise verstehen sich ab Bahnstation, einschließlich Glas. Die Kiste nehmen wir bei frachtfreier Rücksendung wieder zum vollen in Rechnung gesetzten Betrage zurück und die leeren Flaschen mit 5 Pfg. das Stück.

Lieferung an Unbekannte nur gegen Nachnahme.

Der Vorstand

Badisches Staatstheater
Dienstag, 6. März
C 18

Deutsche Bühne
Sonderering
(Zw.-Wem.)
1101-1200

Zum letzten Male
Tänze nach klassischer Musik

Choreographie u. Leitung: Kratina

Dirigent: Kuntzsch

1. Suite im alten Stil. 2. Tanz der Fanten u. Schützen. 3. Symphonie. 4. De profundis. 5. Rächerliche Szenen. 6. Johann Strauß Tänze - I Wiener Bonbons, II Pizzicato, Polka. III. Tritsch Tritsch, Polka. IV. Wein, Wein, Weisung. Wittwirlende: Das ganze Ballett

Anfang: 20 Uhr
Ende gegen 22 Uhr
Breite A
(0.50-3.30 M.)

Resi
Waldstr. 30

„Original-Turnfest-Film Stuttgart“ und Jenseits der Welchsel

ein Kunstwerk der ostpreuss. Erde mit traumhaft schönen Landschaftsbildern. Beginn: 3.30, 6.00, 8.30. Schulen und Vereine bei geschloss. Besuch Ermäßigung. Telefon 5111

4. Woche!

Trotz des großen Erfolges anderwärtiger Dispositionen wegen nur noch bis Mittwoch

Hans Westmar

nach dem Buch „Horst Wessel“ von Hanns Heinz Ewers.

Benutzen Sie die letzten Tage, sieh diesen gewaltigen Film anzusehen.

Mittwoch nachm. 2.30 Uhr
Große Schüler-Vorstellung
Eintrittspreise: -.30 -40 -50 -75

Beginn der Vorstellungen:
2.30 4.15 6.15 8.15 Uhr

Groß Gewaltig Stark

Eindrucksvoll Atemraubend Erlebnisreich

Ist der größte Ufa-Film des Jahres mit
Hans Albers u. Käthe v. Nagy

Café MUSEUM Das führende Familien-Café

ORCHESTER ARTHUR GROESCHLER

Heute
SONDER-KONZERT

Unter anderem zum ersten mal GROESCHLER'S tönende und singende GROSSE RADIO-SCHAU

Morgen Mittwoch / Tenzabend mit Orchester Groeschler

Mutterberatungsstelle

Morgen Mittwoch von 2-4 Uhr Sprechstunde in der Falkenhäuserstraße.

Ungeziefer aller Art vertilgt

u. u. a. Friedrich Springer
Karlsruhe
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Sonder-Angebot

Putziächer 20, 25, 30, 50 Pfg. 88549

Kernseife 3-teiliger Ringel 22 + 4 Stück 85

Roth's Möbelpolitur per Flasche 90 Pfg.

Parkettbiene 1a Terpentinbodenwachs

Parkettwische p. 1/2 Dose v. 50 Pfg. an

3% Rabatt

CARL ROTH DROGERIE
HERRENSTRASSE

BAD. LICHTSPIELE

Die Stimme der Liebe mit Marcel Wittrich
Dazu: Man nehme Heute 6.00 und 8.30 Uhr

Vor der Tür steht die Konfirmation u. Kommunion

Sie decken Ihren Bedarf zünftig in allen neuzeitlichen **Küchen- und Tafele-Geschirren** bei **Edmund Eberhard Nachf.** am Ludwigsplatz bei der Uhr Telefon 1264 Gegründet 1868

Schülerheim Luisenschule

staatlich anerkannt.
Karlsruhe i. B., Otto-Sachs-Str. 5
Telefon 5727.

Haushaltungs- und Fortbildungsschule

Buchführung — Maschinenzeichnen — Geographie. — 4, 1/2 und Ganzjahreskurse. — Beginn: Ostern, Mai, September. — Näheres durch die Anstandsleitung. (57329)

Bad. Frauenverein u. Roten Kreuz — Landesverein

BLUMEN-KAFFEE

DURLACH

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

Tanzabend

Kapelle: Hanns Heinz

Café Odeon

Unseren werten Gästen zur gef. Kenntnis daß die „Billards“ mit erstem Material **neu bezogen** sind. 38500

Achtung! Hausbesitzer!

Generalversammlung

heute abend pünktlich 20 Uhr Eintrachtssaal

Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Karlsruhe
Der Vereinsführer. 3844



Kraft durch Freude!

Nach hartem Alltagswerk sollen Feierstunden dem Heer der Schaffenden Erhebung und Kraft geben, eine positive, lebensbejahende Weltanschauung ist an Stelle einer zerstörenden getreten!

Der Rhythmus unserer Zeit ist von unbändigem Tatendrang beschwingt, manhaftes

Vertrauen und Selbstbewußtsein

sind zurückgekehrt. Dieser Optimismus, dieses Vertrauen muß auch den Kaufmann seinen zielbewussten Weg gehen lassen! Die Grundlage seines Erfolges liegt heute im steten Kontakt mit den großen Verbraucherschichten, liegt im Anzeigenteil eines Blattes von der erprobten Wirkungskraft

Der Führer

der größten badischen Zeitung

Das bereits von allen Seiten mit Spannung erwartete Werk

Mit Hitler in die Macht!

Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer von **Dr. Otto Dietrich**, ist erschienen + über 200 Seiten + Ganzleinen RM. 3.50 + Bestellungen: **Führer-Verlag, Abtlg. Buchvertrieb, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133** Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 2935, Telefon Nr. 1271

Karlsruhe

Donnerstag, den 8. März 1934. in der Städt. Festhalle

Erste Versammlung der Reichsbetriebsgruppe I

Nahrung und Genuß

Es spricht: **Pg. H. Wolkersdorfer, M.D.R.** Berlin, Reichsbetriebsgruppenleiter I 38181

Meister, Gesellen, Lehrlinge, Betriebsführer, Arbeiter, Angestellte des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes. Diese Versammlung ist eine Kundgebung des Gemeinschaftswillens Eures Berufes.

Euer Erscheinen ist daher selbstverständlich Pflicht!

Kasseneröffnung 18 1/2 Uhr Anfang 20 Uhr

Verschiedene Kleine Anzeigen

Lichtpausen

fertigt schnell Fein- und Grobdruck, Papierhandlung u. Lichtpauserei Kallertstr. 128, Tel. 1072. Qualitäts-Garantierter 36041

Wir grüßen als Vermählte

Otto Peter u. Frau Mathilde
geb. Ort

Karlsruhe-Rastatt, 5. März 1934

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reichardt

Aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung u. Beschäftigung in handlung u. Beschäftigung u. Steuererleichterungen u. Entlohnungen. Die neue Finanzpolitik. Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1.20 M.

Zu beziehen durch **Führer-Verlag e. m. b. H., Abtlg. Buchvertrieb, Karlsruhe.**

DKW Auto und Motorräder

werden gewissenhaft und schnell repariert bei der

DKW Spezial-Großwerkstätte THEODOR LEEB

Baumlerstraße 3 — Telefon 2654/55 (Facharbeiter im Werk ausgebildet)

Ein außerordentlicher Abschluß in Rohhaaren

ermöglicht m. Ina **ROSSNER-ROHMAYER** zu liefern: reine Rohhaare, z. RM. 62.-/8-85-95- m. haub. Inquardreil Erstk. Arb. 100 %/eier Geew. Solange Vorrat reicht nur bei **A. Kammerer** i. d. Bürgerstr. 5 h. e. d. Ludw. Eisenstr.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt! Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen können Sie das Austreten Ihres Bruches verhindern. Für gutes Passen übernehme ich ein Jahr Garantie. Während dieser Zeit werden Reparaturen und Änderungen kostenlos ausgeführt. Bandagen von RM. 15.- an. Kostenlose Besprechung in: Karlsruhe, Do. 8. März v. 8-1 Uhr im Hotel Lutz am alten Bahnhof, Pforzheim, Mi. 7. März v. 8-12 Uhr im Hotel G. E. Bühl, Freitag 9. März v. 8-12 Uhr im Bahnhof-Hotel, Rastatt, Freitag 9. März v. 2-5 Uhr im Bahnhof-Hotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert überbroffener Ausführung

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Möbel sehr vorteilhaft aus der leistungsfähigen Möbelfabrik 36304

Ehrendienstleistungen u. Bedarfsdeckungsbedürfnisse zugelassen.

Paul Feederle
Robert Wagner Allee 58a

Kauft deutsche Waren

Arbeitsbeschaffung

durch Anschaffung von **Schreibmaschinen**

Büro-Masch. nur noch 390.- RM
Heile-Masch. ab 175.50 RM, nehmte gebrauchte Maschinen aller Systeme in Zahlung. Reinstk. Raten. (6419)

Wilhelm Müller, Lauterbergstr. 8

Fritz Gerster, Herrenschnitzerei

jetzt
Kaiserstraße 64, 11 6408

Handdiagnostische Beratungen

in allen wichtigen Lebensfragen

Meister-Chirosofin Ella Sickingen

Sophienstr. 66/Tel. 6943
Sprechstunden: 37624
nachmittags 2-3 Uhr und 8-9 Uhr

Versteigerungen

Bekanntmachung
Die Inhaber der im Monat Juli 1933 unt. Nr. 29059 b. m. Nr. 29469 ausgeg. bzw. erneuert. Pfand-scheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. März 1934 auszulösen od. die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 28. 11. 34.
Städt. Pfandversteigerungsamt

Baldravin

stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Vor dem Schlafengehen 1 Likörchen
Flasch. zu 2.25 u. 4.00, Liter 4.075 in Apothek. u. Drogerien.